32. Jahrgang. Sonntag, 16. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17732.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Zum Regierungsjubiläum der Wettiner.

Unter den deutschen Fürstengeschlechtern, welche sich um die Hebung der geistigen Bildung unserer Nation Verdienste erworben haben, ragt vor allen das Haus der Wettiner hervor, welches heute unter der herzlichen Theilnahme des ganzen deutschen Volkes sein achthundertjähriges Regierungsjubiläum feiert. Heute vor 800 Jahren wurde ein Ahnherr des sächsischen Fürsten mit der Markgrafschaft Meißen belehnt, welche seitdem ununterbrochen in dem Besitz der Wettiner geblieben ist, so daß dieselben, deren Nachkommen heute auf fünf deutschen Fürstenthronen sitzen, das älteste Fürstengeschlecht Deutschlands bilden.

Bei dem heute preußischen Städtchen Wettin an der Saale erhebt sich ein schroffer Felsen, auf welchem die Wettiner einst ihre Stammburg gebaut haben. Sie selbst gehörten zu jenen trotzigen deutschen Männern, welche in die slawischen Länder eindrangen, mit harter Faust sich eine Herrschaft gründeten und die unterworfenen Slawen mit Gewalt zum Christenthum bekehrten. An den jahrhundertelangen Kämpfen, welche die deutschen Kaiser mit ihren Vasallen zu führen hatten, nahmen die Wettiner thätigen Antheil und standen bald auf Seiten der Kaiser, bald auf der ihrer Gegner. Endlich nahm Dedi II. entschieden für Kaiser Heinrich IV. Partei und auch sein Sohn Heinrich II. trat in seine Fußtapfen, so daß Heinrich IV. ihn im Jahre 1089 mit der Markgrafschaft Meißen, welche auf dem Fürstentage zu Quedlinburg dem wiederholt aufständischen Ekbert abgesprochen worden war, seiner treuen Dienste wegen belehnte.

Eine lange Reihe von Fürsten ist aus dem Hause Wettin hervorgegangen, unter ihnen manche, von denen die Geschichte nichts zu melden weiß, aber auch solche, die zu den bedeutendsten Männern ihrer Zeit gehörten und deren das deutsche Volk noch heute ein treues Andenken bewahrt. Fast allen aber ist ein Zug gemeinsam, welcher sich bis auf die heute noch regierenden Herrscher vererbt hat, sie sind eifrige Förderer von Kunst und Wissenschaft gewesen. Die von ihnen gegründeten und gepflegten Universitäten Leipzig, Wittenberg und Jena haben unendlichen Einfluß auf das geistige Leben unseres Volkes ausgeübt und sich stets als ein Hort der freien wissenschaftlichen Forschung erwiesen.

Schon in dem Markgrafen Dietrich dem Bedrängten (gest. 1226), welcher durch seine Gattin Jutta, die Tochter des Landgrafen Hermann von Thüringen, seinem Hause die Anwartschaft auf Thüringen erwarb, zeigt sich dieser ideale Zug seines Geschlechts, denn inmitten großer Bedrängniß, geächtet vom Kaiser, gebannt vom Papst, fanden die Minnesänger, unter ihnen der edle Walther von der Vogelweide, gastliche Aufnahme an seinem Hofe. Sein Sohn, Heinrich der Erlauchte, gewann nach manchen Kämpfen die thüringische Erbschaft, so daß damals die Macht der Wettiner von der Oder bis zur Werra und vom Harz bis zum Erzgebirge reichte. Leider theilte Heinrich im Jahre 1265 seine Herrschaft unter seine Söhne, und da derartige Theilungen noch öfter vorkommen, so meldet die Geschichte der folgenden Jahrhunderte von zahllosen erbitterten Kämpfen zwischen Verwandten, bis endlich im Jahre 1485 die definitive Theilung der Wettiner Länder zwischen den beiden Brüdern Albert und Ernst, welche die Stammväter der noch heute regierenden Ernestiner und Albertiner geworden sind, stattfand und diesen Fehden ein vorläufiges Ende setzte.

Von den ernestinischen Fürsten, welche die Kurwürde und den größten Theil der Wettiner Länder erhalten hatten, übertraf Kurfürst Friedrich der Weise alle Fürsten seines Zeitalters durch die Güte seines Herzens, durch seine umfassende Bildung und durch seine anerkannte Weisheit. Die von ihm gegründete Universität Wittenberg erblühte schnell und war die Zuflucht aller derjenigen, welche in hartem Kampfe gegen die Dunkelmänner für die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung eintraten. Hätte er nicht mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter die nach Maximilians Tode von den deutschen Fürsten ihm angebotene Kaiserkrone zurückgewiesen (1519), die deutsche Geschichte würde sich anders gestaltet haben. Sein muthiges Eintreten für den vom Papste gebannten, vom Kaiser geächteten Luther rettete die Sache der Reformation, um welche sich auch sein Bruder Johann der Beständige und sein Sohn Johann Friedrich der Großmüthige unvergängliche Verdienste erwarben. Der letztere hatte leider nicht die Klugheit seines Vaters geerbt und sich sehr zur unrechten Zeit mit seinem Vetter, dem Albertiner Moritz, entzweit, so daß er in dem Entscheidungskampfe gegen die kaiserliche Uebermacht allein stand, bei Mühlberg gefangen wurde und durch den Wittenberger Capitulationsvertrag den größten Theil seiner Länder und die Kurwürde abtreten mußte (1547). Aber wenn der Kaiser Karl V. geglaubt hatte, nun die protestantische Religion ausrotten zu können und die habsburgisch-spanische Macht in Deutschland dauernd begründet zu haben, so irrte er sich, denn in dem Augenblicke, wo er auf der Höhe der Macht zu stehen schien, traf ihn mit tödlicher Sicherheit der Schlag des Kurfürsten Moritz, welcher ihm die Früchte seiner Siege entriß und der Machtstellung der habsburgisch-spanischen Monarchie in Deutschland eine Niederlage beibrachte, von welcher sie sich nie wieder erholt hat.

Kurfürst Moritz, ohne Zweifel der genialste deutsche Fürst während des Reformationszeitalters, war ein Mann nach dem Herzen der damaligen wilden Zeit. Ein jovialer, lebenslustiger Herr, ein erfahrener und tapferer Heerführer, war er in den Irrgängen der damaligen Politik wohl erfahren und wußte den Ränken seiner Gegner mit vollendeter Meisterschaft zu begegnen. Es war ein großes Unglück für Deutschland und sein Haus, daß in der Schlacht bei Sievershausen eine Kugel dem thatenreichen Leben des kaum zweiunddreißigjährigen Fürsten ein Ende machte (1553). Aber auch dieser harte Politiker war ein eifriger Förderer der Wissenschaften. Er stattete nicht nur die Universität Leipzig mit reichlichen Mitteln aus, sondern gründete auch die drei Fürstenschulen Pforte, Grimma und Meißen, auf welchen Lessing und Klopstock ihre erste Bildung empfangen haben und welche noch heute in voller Blüthe stehen. Es macht einen eigenen Eindruck, wenn man liest, wie der Kurfürst zwischen den wichtigen Verhandlungen des Reichstages zu Passau noch Zeit gewinnt, an seine lieben Schulen zu denken und dafür zu sorgen, daß „die Knäblein" reichliche und gesunde Kost erhalten.

Nach dem Tode des Kurfürsten Moritz ging es mit den Albertinern mehr und mehr zurück. An ihrem Hofe herrschte die engherzigste lutherische Orthodoxie und ihre schwankende und zweideutige Handlungsweise während des dreißigjährigen Krieges entfremdete ihnen die Herzen ihrer Glaubensgenossen. Als schließlich gar Kurfürst August der Starke, um die werthlose polnische Königskrone zu gewinnen, zum katholischen Glauben übertrat, ging die Führung des protestantischen Nordens an das aufstrebende Geschlecht der Hohenzollern über, und lange Jahre herrschte Rivalität und Feindschaft zwischen den beiden Fürstenhäusern. Erst in den letzten Jahrzehnten ist eine aufrichtige Versöhnung eingetreten und dem heutigen Könige von Sachsen ist es vergönnt gewesen, im letzten französischen Kriege neben seinen Landeskindern auch preußische Truppen zu Sieg und Erfolg zu führen.

Gingen die Ernestiner auch aus dem schmalkaldischen Kriege mit namhafter Einbuße an Macht und Landbesitz hervor, dessen Bedeutung zudem durch fortgesetzte, aus kurzsichtigsten Familienrücksichten vorgenommene Theilungen immer mehr herabgebracht wurde, so hatten sie doch den Ruhm, für die protestantische Lehre gelitten zu haben, und waren dadurch den evangelischen Herzen theuer geworden. Sie sind seit dieser Zeit in der engsten Berührung mit dem Fühlen und Denken des deutschen Volkes geblieben. Unter den gewaltigen und finsteren Kriegergestalten des dreißigjährigen Krieges erstrahlt die lichte Heldengestalt des Wettiner Bernhard von Weimar hell hervor, eines Mannes, den die Zeitgenossen mit dem macedonischen Alexander verglichen, der sich das hohe Ziel gesteckt hatte, nicht nur seinen Deutschen die staatliche und regiliöse Freiheit, die ihnen von ihrem Kaiser gefährdet, geschädigt, entrissen war, wieder zu erobern, sondern dann auch zu verhindern, daß sie der Habgier und der Herrschbegier der fremden Kronen anheimfielen, — ein Streben, dem zum Unglück für Deutschland ein früher Tod ein jähes Ziel setzte (1639). „Mit ihm sank", sagt Gustav Droysen mit Recht von dem genialen Fürsten, „der einzige Deutsche dahin, der es, auf seine Siege weisend und das Gewicht seiner Persönlichkeit einsetzend, hätte unternehmen können, das von dem habsburgischen Joch erlöste Vaterland vor den Anmaßungen Frankreichs zu bewahren." Es hat nicht sollen sein und die Hohenzollern übernahmen später die Aufgabe, die schon dieser Wettiner sich gestellt und in Angriff genommen hatte.

Von den späteren Ernestinern gebührt vor allen dem Herzog Karl August von Weimar (reg. 1775—1828) der Dank des deutschen Volkes, einem der edelsten Fürsten, die jemals auf einem deutschen Fürstenthrone gesessen haben. Sein Name wird unvergänglich sein, so lange das deutsche Volk noch die Worte seiner größten Dichter verehrt. Er zog Goethe an seinen Hof und gab ihm jene unabhängige Stellung, die die volle Entfaltung seines Dichter-Genius ermöglichte; er gab Schiller ein Amt, das ihn vor materiellen Sorgen schützte und ihn in den Stand setzte, jene unsterblichen Werke zu schaffen, welche das Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind. Auch wollen wir ihm nicht vergessen, daß er, ein echter Sohn seines Geschlechtes, in der Zeit der ödesten Reaction, damals, als das deutsche Volk nach den furchtbaren Opfern der Freiheitskriege sich von der Mehrzahl seiner Fürsten in seinen schönsten Erwartungen bitter betrogen sah, für die Freiheit der Universitäten mannhaft eintrat und den polizeilichen Zwangsmaßregeln des mächtigen Metternich Widerstand leistete, soweit es ihm seine Macht gestattete. Nach ihm haben der dem ernestinischen Fürstenhause entsprossene König Leopold I. von Belgien und der Prinz Albert von Coburg, Gemahl der Königin Victoria von England und Vater der Kaiserin Friedrich, als die liberalsten und aufgeklärtesten Fürsten ihrer Zeit sich einen unvergänglichen Namen gemacht.

Das deutsche Volk ist gewöhnt, mit seinen Fürsten Trauer und Freude zu theilen, und in den sächsischen und thüringischen Landen wird das seltene Fest den Charakter eines Familienfestes tragen. Aber weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus werden die Deutschen aller Stämme dieses Tages gedenken, sich mit Dankbarkeit an die Verdienste des edlen Hauses um deutsche Sitte und Cultur erinnern und ihm für die fernere Zukunft Leben, Wachsen und Gedeihen wünschen.

Deutschland.

* **Berlin, 15. Juni.** Es wird der „Nat.-Ztg." bestätigt, daß die Reichsregierung der Frage wegen **Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte** näher treten will. Es ist dies indessen nur ein Theil eines Systems von gewerblichen Fragen, mit denen die Regierung sich jetzt beschäftigen wird. Ob und wieviel von den Erwägungen bis zur nächsten Session des Reichstages greifbare Hand gewinnen wird, sei im Augenblick noch nicht abzusehen, zumal da das Arbeitsprogramm für den nächsten Reichstag wegen der beschränkten Dauer desselben nicht allzusehr ausgedehnt werden könne — wenn es überhaupt eine „nächste Session" giebt und nicht vielleicht doch, wessen man jedenfalls gewärtig zu sein gut thun wird, im Herbste schon Neuwahlen stattfinden.

* **[Ein parlamentarischer Friedenscongreß]** wird auch in diesem Monate in Paris tagen, zu welchem Mitglieder der verschiedenen Parlamente und Volksvertreter aller Länder eingeladen sind, auch die Mitglieder des deutschen Reichstages, ohne daß es freilich bisher bekannt geworden wäre, ob jemand aus dem letzteren dieser Einladung folgen wird. Das Einberufungscomité besteht aus Mitgliedern der französischen Nationalversammlung und des englischen Unterhauses. Namentlich aus England wird der Besuch, den bereits erfolgten Anmeldungen nach zu urtheilen, ein sehr zahlreicher sein. Aus Amerika und Italien werden ebenfalls viele Abgeordnete erwartet.

* **[Eine Reichsgerichts-Entscheidung.]** Das Reichsgericht in Leipzig hat entschieden, daß derjenige wegen groben Unfugs **bestraft** werden kann, der einem ihm bekannten **Zeitungs-Berichterstatter** eine **nachweislich** falsche Nachricht unterbreitet, von welcher er voraussehen kann, daß sie zur Kenntniß der Leser einer Zeitung gebracht werde. Ist mit solcher Veröffentlichung noch der Schaden einer oder mehrerer Personen verbunden, kann der Ausstreuer der Nachricht außerdem noch für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

* **[Proteste der Deutschen in der Schweiz.]** In einer Reihe von Städten der Schweiz wie Chur, St. Gallen, Burgdorf erlassen die deutschen Staatsangehörigen öffentliche Erklärungen gegen die Ausfälle auf die Schweiz. Auch in Olten hat sich ein Ausschuß von Deutschen gebildet, der zu einer Versammlung einladet. „Es ergeht", heißt es in dem bezüglichen Aufruf, „an alle Deutschen jetzt schon die Aufforderung, sich an dieser geplanten Versammlung recht zahlreich zu betheiligen, um nach bestem Wissen und Gewissen ihre Stimme zu erheben für das kleine freie Land, das uns von jeher Gastfreundschaft und gute Aufnahme gewährt hat."

Begabt.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von L. Dilling

6) aus dem Norwegischen von „Homo".

(Fortsetzung.)

7. Feuerwerk.

Im Speisezimmer war ein langer Tisch gedeckt, auf welchem alle möglichen Gerichte prangten, und in den Nebenzimmern standen kleine Tische mit weißen Gedecken und auf jedem derselben eine Weinflasche.

Die Frau Landrath und die Frau Pastorin segelten zuerst auf den Tisch zu, um sich zu bedienen. Ihnen folgte Frau Verlund, dann kamen einige Damen aus der Stadt, unter ihnen die Fräuleins Binberg und Condemann. Madame Norderup hatte mit den verlegenen Bauernfrauen ihre liebe Noth, erstens, um sie dazu zu bewegen, Platz zu nehmen, und dann, um sie dahin zu bringen, daß sie sich bedienten, bis endlich eine ältere Frau den Feldzug eröffnete, worauf die übrigen tapfer folgten. Nachdem die Herren sich versorgt hatten, nahmen sie an dem großen Tische Platz, während die Jugend sich an die kleineren Tische setzte.

Der Prediger postirte sich in der Thür zum Saal und schlug ans Glas. Er trank auf das Wohl des Confirmanden. Die Frau Pastorin war gerührt. Sie hatte jetzt schon seit 27 Jahren bei jeder Confirmation in den besseren Kreisen genau dieselbe Rede gehört, sie fand aber jedesmal wieder neue Schönheiten in derselben, und bei einzelnen Stellen sah sie sich mit einem sprechenden Blicke um.

Madame Norderup war gleichfalls gerührt, und sie würde noch bewegter gewesen sein, wäre sie nicht so sehr von der Fürsorge um die verlegenen Bauerfrauen in Anspruch genommen, welche sie buchstäblich zu dem mit Dessert bedeckten Tische hinschleifen mußte, von welchem sie wieder und wieder desertirten.

Der Rede folgte eine allgemeine Wanderung zu Lorenz und dann zu seinen Eltern.

Finne führte Gusta Condemann. Er bediente sie mit großen Portionen Kuchen und Eis, das schnell an der Gluth ihrer Lippen schmolz.

Der Landrath brachte das Wohl des Wirthes und der Wirthin aus.

Allgemeine Völkerwanderung und Gläserklang.

Frau Verlund konnte der Frau Landrath und der Frau Pastorin nicht verhehlen, daß sie selten so gute Reden gehört habe. Der Wirth dankte und toastete auf den Landrath, den Prediger und die Damen, die durch ihre Anwesenheit dem Feste einen besonderen Glanz verliehen.

Seminarist Vindahl hinkte umher und theilte mit bescheidener Dichtermiene ein von ihm verfaßtes Lied auf den Confirmanden aus.

Gusta Condemann setzte sich an das Instrument und accompagnirte, und die Gesellschaft sang einstimmig falsch. Madame Norderups Stimme übertönte wie in der Kirche alle die anderen.

Mamsell Mikkelsen, welche jetzt ihr Tagewerk beendigt hatte, stand frisch gewaschen und stolz in der Saalthür und betrachtete ihren Verlobten mit Bewunderung.

Darauf folgten mehrere Reden auf eine Anzahl vorzüglicher Männer und Frauen mit vortrefflichen Eigenschaften. Es ist wirklich großartig, wie viel vorzügliche Menschen man beim Dessert findet. Man hätte glauben können, daß nicht allein der Wirth und die Wirthin sammt deren Angehörigen, sondern auch der größte Theil der Gesellschaft vor dem Sündenfall auf diese sündige Welt gekommen seien und absolut keinen Antheil an der Schuld hätten, welche Eva beging, als sie im Paradies den Apfel zum Frühstück verzehrte. So ehrenwerth, so edel und brav waren sie alle — an diesem Abend.

Candidat Finne, die Fräuleins Condemann und Binberg standen zusammen und moquirten sich über das Festlied.

Lorenz ärgerte sich über Finnes Courmacherei.

Der Champagner war dem Jungen zu Kopf gestiegen und hatte ihm Muth eingeflößt. Er mußte noch heute Abend mit Gusta reden.

Glücklicherweise begann der Pastor jetzt eine längere Rede, in welcher er das Verdienst der Lehrer des jungen Confirmanden pries, die seine ersten Schritte in dieser Welt so gewissenhaft geleitet hätten, und während Finne sich auf den Zehen nach seinem Glase hinschlich, schlich sich Lorenz zu Fräulein Gusta.

„Ich muß nothwendig mit Ihnen sprechen", sagte er leise.

„Mit mir?"

„Ich, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen. Ich erwarte Sie in der Fliederlaube. Ich muß mit Ihnen sprechen."

„Es ist unmöglich, von Finne wegzukommen."

„Bitten Sie ihn, in den Park zu gehen und Sie dort zu erwarten."

„Sie Schelm", sagte Gusta kokett, „ich werde versuchen."

Nachdem die Gläser auf das Wohl der Lehrer geleert waren, schlich sich Lorenz in den Garten hinaus und nahm klopfenden Herzens in der Fliederlaube Platz.

Es war ziemlich dunkel, sonst würde die Laube nicht genügenden Schutz gewährt haben, da sie nur aus einigen jungen Büschen bestand, die eine Oeffnung nach dem vor der Veranda liegenden Rasenplatz bildeten.

Lorenz war so sehr von seinen warmen Gefühlen in Anspruch genommen, daß er einige eigenthümliche weiße Gegenstände nicht beachtete, welche mitten auf dem Rasen neben der Flaggenstange aufgestellt waren.

Kurz darauf sah er Finne den Garten betreten und dem Park zueilen.

Sein Plan war also geglückt.

Nach einer Weile erschien Gusta Condemann auf der Veranda. Anfänglich spielte sie nachdenklich mit einigen Schlingpflanzen, dann warf sie ihren Shawl über die Schultern und nahm ihre Schleppe auf.

Wenn nur die Fräuleins Binberg nicht auch auf den Gedanken kämen, jetzt Luft zu schnappen.

Glücklicherweise nicht. Sie sah sich vorsichtig um und eilte schnell der Laube zu.

„Lorenz, Lorenz, bist du da?"

„Ja, treten Sie nur näher."

„Was willst du von mir?"

„Ach, Fräulein Condemann, Gusta, ich — ich habe Ihnen so viel zu sagen."

Sein Kopf brannte. Die Luft war so schwer von dem Blumenduft, und sie wurde noch schwerer von dem Parfüm, das ihrem rauschenden Seidenkleide entströmte.

Das war das erste parfümirte Seidenkleid, das ihm in diesem Leben Kopfschmerz verursachte.

Gusta nahm auf einer kleinen Bank an seiner Seite Platz.

„Nun sagen Sie mir, was Ihnen fehlt, Lorenz. Sie sind so erregt."

Sie sagte unwillkürlich Sie. Sie fühlte, daß er jetzt kein Knabe mehr war.

Er ergriff ihre Hand.

„Mir fehlt weiter nichts, als daß ich Sie liebe, Gusta. Ich habe Sie schon geliebt, als ich noch ein Kind war, geliebt, seit Sie mir den ersten Kuß gaben und die Rose, die ich gepreßt habe, und ich werde Sie ewig lieben, Sie und keine andere."

„Lassen Sie mich los, Lorenz, Sie haben zu viel Champagner getrunken."

„Nein, Gusta, ich bin nur berauscht von der innigsten Liebe zu Ihnen. Sie müssen die Meine werden, meine süße, kleine Frau."

„Lorenz, Sie sind ein Kind. Ich bin ja viel zu alt für Sie."

„Das thut nichts. Ich werde Sie ewig lieben."

„Aber ich bin ja beinahe verlobt."

„Mit Finne? Nun, der ist mit fast allen Mädchen verlobt, die er einmal gesehen hat."

„Lorenz, so darf man nicht von seinem Lehrer sprechen."

„Ich spreche ja auch nicht von ihm. Ich spreche nur von Ihnen, von Ihnen, die ich mehr liebe, als mein Leben."

Er fiel vor ihr auf die Kniee und bedeckte ihre Hand mit Küssen.

So machten es ja immer die Ritter auf dem Theater und in den Romanen.

„Lorenz, seien Sie vernünftig. Setzen Sie sich wieder auf die Bank. Die Gäste kommen schon auf die Veranda."

Er setzte sich wieder zu ihr.

„Wollen Sie mir denn auch einen Kuß geben, wie damals, als ich noch ein kleiner Knabe war?" sagte er und schlang seinen Arm um ihre Taille.

„Lorenz, da geht jemand über den Rasen."

„Das ist nur Jens, der Kutscher. Der zieht

* [Eine bedenkliche Arbeit.] Mit einer sehr bedenklichen Arbeit scheint man im rheinisch-westfälischen Ausstandsgebiet beschäftigt zu sein: man bereitet eine Sparkassenstatistik vor, aus der hervorgehen soll, daß die Bergleute in den letzten Jahren recht hübsche Ersparnisse machten, und daß folglich ihre Löhne hoch genug waren. Man glaubt mit einer solchen Statistik, der man vielleicht noch Nachrichten über Grunderwerb und Häuserbauten durch Bergleute hinzufügt, die Forderung nach höheren Löhnen als ungerechtfertigt hinstellen zu können. Thatsächlich wird man aber durch dies Verfahren Wasser auf die socialdemokratische Mühle leiten. Die Arbeiter werden das Vergnügen am Sparen verlieren, sobald sie merken, daß ihre Sparsamkeit einer Erhöhung der Löhne im Wege steht. Jeder Freund der Sparsamkeit, so bemerkt zu dieser Meldung die „Socialcorr.", muß es auf das tiefste bedauern, wenn die Erfolge der Sparkassen als Waffen gegen die Sparer mißbraucht werden. Städtische oder staatliche Behörden sollten dazu nicht die Hand bieten.

* [Die bevorstehende Schleifung der Festung Rastatt] wird von der „Neuen Badischen Landes-Zeitung" gemeldet. Danach werden die festen Hohlräume theils, wie sie sind, belassen, theils umgebaut und zu Kasernements verwendet; die Wälle und Gräben werden ausgeebnet. Wahrscheinlich ist die Nachricht, da Rastatt nach der Gewinnung Straßburgs nur noch geringen Werth für das deutsche Vertheidigungssystem an der Westgrenze hatte.

* [In der Irrenanstalt zu Bonn] starb am 5. d. Mts. im Alter von 34 Jahren der Landwirth Eduard Edeling, ein Bruder des Attentäters Nobiling. Bekanntlich erhielten nahe Verwandte des Attentäters seinerzeit die Erlaubniß, ihren Namen Nobiling in Edeling umzuändern. Das „Berl. Volksbl." erblickt darin einen Beweis für die schon sofort nach dem Attentat aufgestellte Behauptung, daß der Wahnsinn in der Nobiling'schen Familie erblich sei.

Posen, 15. Juni. (Privattelegramm.) Staatspfarrer **Brenk** tritt am 1. Juli von seiner Kostener Pfarrstelle zurück.

Posen, 14. Juni. **Die Arbeitercolonie Alt-Lazig**, welche im Herbst vorigen Jahres ihre Thätigkeit eröffnet hat, hat bis jetzt bereits 121 arbeits- und mittellose Wanderer, Kaufleute, frühere Beamte, Handwerker und Arbeiter, aufgenommen. Von denselben gehören 77 der evangelischen, 42 der katholischen, 2 der jüdischen Confession an. Eine Anzahl derselben hat durch die Verwaltung der Colonie oder durch eigenes Bemühen bereits wieder Stellungen erhalten. Die Aufenthaltsdauer in der Colonie beläuft sich auf 4 Monate, bei ausnahmsweise guter Führung und Bereitwilligkeit kann auch Verlängerung eintreten. Nach dieser Zeit ist der Arbeiter in der Regel so weit gekräftigt, wiederhergestellt von seinem reducirten Aussehen, um mit neuem Muth seine Bemühungen zur Erlangung einer dauernden Beschäftigung in seinem Berufe und zur Rückkehr auf die geregelte Lebensbahn fortsetzen zu können, wobei denselben nicht allein der bei seinem Abgange aus der Colonie erworbene Arbeitsverdienst, sondern auch die eingerichteten Orts-Verpflegungs-Stationen in der Zwischenzeit seiner Arbeitslosigkeit zu Gebote stehen. Der gesammte Grundbesitz der Colonie beträgt 1400 Morgen Ackerland, von denen gegenwärtig 500 Morgen bewirthschaftet werden und etwa 200 Morgen in Moorcultur sind. Die Gebäude befinden sich nur in mittelmäßigem Zustande. Nach den gemachten Erfahrungen ist der Aufenthalts- sowie Schlafraum der Colonie-Arbeiter im Wintersemester nicht ausreichend, da die Colonie bei einer Präsenzstärke von 60 Mann besetzt ist und die Zuwanderer aus anderen Provinzen abgewiesen werden müssen. Eine Vergrößerung der Räume soll jedoch in Aussicht genommen sein. Während die Colonie nun im Winter überfüllt ist, besteht im Sommersemester Mangel an Arbeitern, um die umfangreichen Arbeiten auf dem Gute in Ausführung zu bringen und die nothwendigen Vorarbeiten zur Moorcultur für den Winter machen zu können. Die der Colonie zu Gebote stehenden Mittel zur Vergrößerung und Mehraufnahme von armen heimathlosen Wanderern sind nur leider äußerst gering. Das in der Cultur bisher vernachlässigte Land kann mit seinem gegenwärtigen Ertrage die Bestreitung der erforderlichen Bedürfnisse nicht decken, so daß zur Erhaltung immer weitere Zuschüsse geleistet werden müssen. Die Anzahl von Gönnern der Anstalt ist leider nur klein. Der Grund mag darin liegen, daß die Existenz sowohl wie die Nothwendigkeit der Colonie immer noch nicht genügend be- resp. erkannt ist. (P. 3.)

Ratibor, 15. Juni. Die größten Kohlengruben Oberschlesiens erhöhen, wie die „Rgb. Hart. Ztg." meldet, mit dem heutigen Tage den Preis aller Kohlensorten um 6 Pf. per Doppelcentner.

* **Dresden**, 15. Juni. **Das Programm der Wettiner Jubiläumsfeier** ist folgendes: Sonnabend, 15. Juni: Im Schlosse Entgegennahme der Glückwünsche der Stände-Versammlung und einer Abordnung beider Kammern, Abends Fackelzug der Studirenden des Polytechnikums zu Dresden, der Berg-Akademie zu Freiberg, der Forst-Akademie zu Tharand und der Thierarzneischule zu Dresden. Sonntag, den 16. Juni: Festgottesdienst in allen Kirchen. Empfangnahme der Beglückwünschung der Staatsminister, des königlichen Dienstes, der Armee-Deputationen. In den Abendstunden Eintreffen der fremden Fürstlichkeiten. Dienstag, 18. Juni, früh 10 Uhr, Parade der Garnison Dresden. Nachm. 3 Uhr Enthüllung des Denkmals des Königs Johann. Abends 8 Uhr Wiederholung des Armeefestes vor dem Kaiser. Abreise des Kaisers. Mittwoch, 19. Juni, früh 10 Uhr, großer Huldigungs-Festzug. Abends 7 Uhr von der Stadt Dresden gegebenes Fest auf der Brühl'schen Terrasse mit sich daran anschließendem römischen Feuerwerk. (W. T.)

An dem zuletzt erwähnten Huldigungszuge werden 63 Festwagen, 840 Berittene, von denen bald die Hälfte kostümirt beziehungsweise uniformirt sind, 38 Musikcorps und über 12000 Fußgänger theilnehmen.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Eine gestern Abend stattgehabte Versammlung von 1200 **Kutschern** beschloß **den allgemeinen Strike**. (W. T.)

Italien.

Turin, 14. Juni. **Die strikenden ländlichen Arbeiter** haben sämmtlich die Arbeit wieder aufgenommen; dagegen drohen die **Bäckergehilfen** morgen die Arbeit einzustellen. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die **Deputirtenkammer** wählte (an Martos' Stelle) Alonso Martinez mit 237 gegen 117 Stimmen zum **Präsidenten**. Die nicht für Alonso Martinez abgegebenen Stimmzettel waren unbeschrieben. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 7. Juni. [**Ermordung der Gräfin v. Chasteleer.**] Ein sensationelles Verbrechen, wie wir es sonst nur aus Irland zu vernehmen pflegen, ist Mittwoch gegen Mitternacht in der Ortschaft Moulbaix bei Ath, Provinz Hennegau, verübt worden. Die Marquise Louise Marie v. Chasteleer, geb. Gräfin v. Marnix, Gutsbesitzerin, wurde um die genannte Stunde, soweit man bisher vermuthet, von einem ihrer Pächter (wie schon kurz telegraphisch gemeldet) meuchlings ermordet. Ueber die Mordthat liegen folgende Einzelheiten vor. Im vorigen Jahre ist das Schloß der Gräfin v. Chasteleer in Moulbaix auf eine bisher nicht erwiesene Weise — man sagt in Folge Einschlagens des Blitzes — vollständig niedergebrannt. Bis zum Wiederaufbau des Schlosses bewohnte die Gräfin mit ihrem Sohne und einem Hausarzt einen Theil des Pfarrhauses, und zwar den Flügel, welcher an den großen Garten des Presbyteriums grenzt. Mittwoch Abend nun saß die Gräfin mit ihrem Sohne und dem Arzt im ebenerdigen Zimmer, welches ihr als Schlafgemach diente, und unterhielt sich im eifrigen Gespräch mit ihren beiden Gesellschaftern. Nach 11 Uhr begaben sich der Marquis und der Arzt zur Ruhe. Die Gräfin blieb somit allein im Zimmer zurück. Da die Hitze an jenem Abend unerträglich war, so ließ die Marquise das Fenster weit geöffnet. Bevor sie sich zur Ruhe begab, wollte sie noch einen Brief schreiben und begann auch dieses Vorhaben auszuführen, wobei sie sich mit der linken Seite dem offenen Fenster zuwendete. Kaum hatte die Gräfin einige Zeilen geschrieben, als ein Schuß krachte, welcher die Unglückliche ins Herz traf und sofort leblos niederstreckte. Der Schuß war vom offenen Fenster aus abgefeuert worden. In Folge des Knalles eilten der Marquis und der Arzt herbei, fanden aber die Gräfin bereits als Leiche. Unterdessen hatte der Mörder Zeit gehabt das Weite zu suchen. Er scheint aber nach der That das kalte Blut verloren zu haben, denn er warf auf der Flucht die Flinte, ein Jagdgewehr System Lefaucheux, in ein Gebüsch, wo sie am nächsten Tage gefunden wurde. Der Marquis v. Chasteleer erkannte das Jagdgewehr sofort als sein Eigenthum und erinnerte sich, daß er dasselbe vor längerer Zeit einem seiner Jagdwächter, namens Monier, gegeben hatte. Dieser Monier wurde sofort verhört. Er scheint jedoch nicht der Schuldige zu sein. Er erklärte den Aufbewahrungsort der Jagdgewehre nicht verschlossen zu haben, so daß also der Mörder, welcher offenbar das ganze Terrain ausgezeichnet kannte, das Gewehr nur herauszunehmen brauchte. Es wäre auch unerklärlich, welcher Beweggrund den Jagdwächter zur Ermordung der Gräfin verleitet hätte, da er im Dienste des Marquis steht und mit dessen Mutter in gar keine Berührung kommt. Wie es scheint, war die Marquise v. Chasteleer für ihre Pächter überaus hart und vertrieb dieselben von Haus und Hof, sobald sie den Zins nicht zur Stunde entrichteten. Kürzlich hatten sich sämmtliche Pächter an die Gutsherrin mit der Bitte gewendet, bei der bevorstehenden Erneuerung der Pachtverträge eine zehnprocentige Herabsetzung des Pachtzinses zu gewähren. Die Marquise lehnte schroff ab. Die im Gange befindliche Untersuchung dürfte Licht in das Aufsehen erregende Verbrechen bringen. (M. A. 3.)

Rumänien.

Bukarest, 14. Juni. [**Deputirtenkammer.**] Jonescu **interpellirte die Regierung, was sie im Falle eines Krieges Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gegen Rußland thun würde.** Der Ministerpräsident Catargi erwiderte darauf, daß die Beziehungen Rumäniens zu allen Mächten gute seien. Die Politik der Regierung bestehe in der **Beobachtung einer strengen Neutralität.** Dem Deputirten Palladis gegenüber, welcher das Verlangen stellte, den Pruth schiffbar zu machen, erklärte der Ministerpräsident, es bestehe darüber zwischen Oesterreich-Ungarn, Rußland und Rumänien eine Convention. Er werde in betreff der beantragten Arbeiten Vorbesprechungen einleiten. (W. T.)

Rußland.

* [**Der Zar**] wird nunmehr, wie mehreren Blättern übereinstimmend gemeldet wird, mit seiner Familie bestimmt am 20. August in Kopenhagen eintreffen und den ganzen September auf dem Landsitz Fredensborg verbleiben.

Afrika.

ac. **Alexandrien**, 13. Juni. Der englische Truppenbefehlshaber erwartet einen ernsten **Angriff der Mahdisten** auf Wady Halfa während der nächsten 2 oder 3 Wochen. Es wird angenommen, der Mahdi werde im Stande sein, 20 000 Veteranen für diese Arbeit zu entbehren. Auch wird ein Angriff auf Assuan erwartet, welcher Platz durchaus nicht so gut geschützt ist, als bislang geglaubt wurde.

Amerika.

Newyork, 12. Juni. **Weibliche Geistliche** giebt es bekanntlich nur in den Vereinigten Staaten. Die Pastorin Ellen Rinkle in Cleveland, Ohio, von der Vereinigten Brüder-Kirche, ist aber wahrscheinlich die erste, welche das Recht erwirkt hat, gesetzlich giltige Trauungen zu vollziehen. Der Richter schwankte lange, ob er ihr bezügliches Gesuch bewilligen sollte. Eingehendere Berathung mit dem Generalanwalt und den Mitgliedern des höchsten Gerichtshofes des Staates Ohio brachte es aber zu Tage, daß es kein Gesetz gäbe, weshalb dem Gesuch nicht stattzugeben sei.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Potsdam, 15. Juni. Das Kaiserpaar, die Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen und die übrigen in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten wohnten der **Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich** in der Friedenskirche, wo auch die Minister, zahlreiche Generale, die Spitzen der Behörden und der Offiziercorps erschienen, bei. Das Kaiserpaar und die Kaiserin Friedrich und ihre Töchter hatten vorher prachtvolle Kränze am Sarge niedergelegt. Der Chor der Zwölfapostelkirche sang den Psalm: „Herrgott du bist unsere Zuflucht". Hofprediger Windel predigte über das Wort: „Wir preisen selig, die erduldet haben". Zum Schluß sang der Chor Kaiser Friedrichs Lieblingslied: „Wenn der Herr ein Kreuze schickt". Nach dem Gottesdienst gingen die Herrschaften, unter ihnen die drei ältesten Söhne des Kaisers, zu einem stillen Gebet an den Sarg.

Berlin, 15. Juni. Graf Herbert Bismarck hielt gestern beim Schluß der Samoaconferenz eine kurze Ansprache, in der er hervorhob, daß die Beschlüsse den Anforderungen der Ehre und den wirthschaftlichen Interessen Deutschlands entsprechen. (Wiederholt.)

Berlin, 15. Juni. Die Nachricht, daß die unterzeichnete **Samoa-Acte** vorläufig **geheim gehalten** werden solle, wird mit der Einschränkung bestätigt, daß gewisse Vorschriften schon vor der Ratification derselben in Kraft treten sollen. Desgleichen ist beabsichtigt, die samoanische Regierung in kürzester Frist durch Vermittelung der Consuln der Vertragsmächte in Apia zum Beitritt zu der Acte einzuladen. (Wiederholt.)

Berlin, 15. Juni. Eine kaiserliche Cabinetsordre vom 1. Juni genehmigt die von den städtischen Behörden beschlossene **Umwandelung der vierprocentigen** Berliner Stadtanleihen in **dreieinhalbprocentige.**

— Der Generallieutenant **v. Grolmann** ist zum Gouverneur des Invalidenhauses und **Prinz Max von Baden** zum Secondlieutenant à la suite des Garde-Kürassier-Regiments ernannt.

— Bei der auf den 16. Juli angesetzten **Reichstags-Ersatzwahl** für v. Bernuth im Wahlkreise **Halberstadt-Wernigerode-Oschersleben** werden nach der „Kreuzzeitung" die **Conservativen** nicht für den von den Nationalliberalen aufgestellten Stadtrath Weber-Berlin stimmen, sondern mit einer eigenen Candidatur vorgehen.

Frankfurt, 15. Juni. Nach der Meldung hiesiger Blätter ist der bisherige Polizeipräsident in Frankfurt **v. Köller** zum **Unterstaatssecretär** des Innern für Elsaß-Lothringen ernannt worden.

— Die „Kreuzztg." berichtigt ihre frühere Meldung aus Beuthen in Oberschlesien dahin: „In der Angelegenheit der oberschl. „Grenz-Zeitung" ist eine formelle **Anklage** wegen **Beleidigung des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha noch nicht** erfolgt. Die Staatsanwaltschaft hat zunächst die Beschlagnahme der Nummer, in welcher die Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" eine Schmähschrift genannt war, angeordnet und die zur Erlangung der vom Gesetz vorgeschriebenen Erfordernisse nöthigen Schritte gethan. Es kann somit die Erhebung der formellen Anklage unterbleiben und weiterhin die Freigabe der betreffenden Nummer erfolgen, ohne daß daraus der Schluß, daß der Herzog Ernst nicht der Verfasser der beregten Schrift sei, berechtigt wäre."

Gleiwitz, 15. Juni. In der Aufsichtsrathssitzung der **oberschlesischen Eisenindustrie-Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb** berichtete der Vorstand, daß das erste Quartal 1889 nach Abzug aller Kosten mit einem Gewinn von 751 359 Mk. 51 Pf. abschließt, während das erste Quartal 1888 einen Gewinn von 662 059 Mark 36 Pf. ergab.

Die außerordentliche Generalversammlung beschloß sodann eine Erhöhung des Actienkapitals um 3 450 000 Mk. durch neue Actien, welche zum Course von 150 an die Berliner Handelsgesellschaft fest verkauft sind mit der Bedingung, daß die Gesellschaft den Actionären auf 5 alte Actien eine neue à 150 anbietet. Die neuen Actien nehmen vom 1. Juli ab an der Dividende theil, erhalten also für das laufende Jahr die Hälfte der zu vertheilenden Dividende.

Dresden, 15. Juni. Die Stadt trägt bereits heute anläßlich des **Wettinerfestes** reichen Schmuck. Nachmittags nach dem Empfang der Deputation der beiden Ständekammern und der sächsischen Reichstagsabgeordneten findet eine Hoftafel von 170 Gedecken statt.

Wien, 15. Juni. Die gestrige Meldung der „Times" aus Konstantinopel, die Pforte sei unterrichtet, in Wien befürchte man, **Oesterreich** werde sich, falls es der Diplomatie nicht gelinge, die **Feindseligkeiten der serbischen Regenten** gegen Oesterreich zu mäßigen, in nicht allzulanger Zeit in die Nothwendigkeit versetzt sehen, zu erklären, daß die Fortsetzung einer derartigen Politik einem Casus belli gleichkomme, entspricht in keiner Weise der Auffassung der hiesigen maßgebenden Kreise und entbehrt der thatsächlichen Grundlage. Von der gleichfalls gemeldeten Anordnung der Pforte betreffend die **Verstärkung der serbischen Grenzgarnisonen** ist in hiesigen unterrichteten Kreisen ebenfalls **nichts** bekannt.

Pest, 15. Juni. Die **dritte Session des Unterhauses** ist heute mittelst königlichen Rescripts eröffnet worden.

London, 15. Juni. „Reuters Bureau" und alle leitenden Blätter melden übereinstimmend den **Schluß der Samoa-Conferenz** nach der gestern erzielten vollständigen Einigung über die neuerlich von Washington aus angeregten Punkte.

Der „**Newyork Herald**" behauptet, der schnelle Schluß sei der Bewilligung der von Amerika neu gestellten Forderungen seitens Deutschlands zuzuschreiben, während „**Reuters Bureau**" meldet, die amerikanische Regierung habe ihre neuen Forderungen fallen lassen und der ursprüngliche Vertragsentwurf sei mit nur ganz unwesentlichen Aenderungen angenommen und unterzeichnet worden. Die „**Morning Post**" sagt, die Mitglieder der Conferenz seien mit den freundschaftlichsten Gefühlen von einander geschieden; die amerikanischen Vertreter hätten in warmen Worten ihren herzlichsten Dank für die ihnen in Berlin gewordene freundliche Aufnahme ausgesprochen und insbesondere dem Grafen Herbert Bismarck gedankt, dessen geschickter Leitung der Verhandlungen sie die größte Anerkennung gezollt hätten. Graf Herbert Bismarck habe erwiedert, indem er die Theilnehmer der Conferenz zum Abschluß ihrer Arbeiten beglückwünscht und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß die erzielten Resultate die Basis einer endgiltigen Lösung der schwierigen Frage bilden würden. Die „Times" meldet: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Amerikaner mit fliegenden Fahnen die Conferenz verlassen, und daß Deutschland sich mit weniger zufrieden geben mußte, als es in Washington verlangt hat. Dies ist weit mehr der festen und unerbittlichen Haltung Blaines zuzuschreiben, als dem politischen Hinneigen Englands."

Neapel, 15. Juni. Heute fand die feierliche Eröffnung der Arbeiten zur **Assanirung Neapels** in Anwesenheit des Königspaares und des Kronprinzen, welche von der großen fast ausschließlich aus Männern und Frauen der ärmeren Volksklassen bestehenden Menschenmenge stürmisch begrüßt wurden, statt. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache an das Königspaar und erinnerte an die Schreckenstage der Cholera, wo der König so viele Beweise seines Mitgefühls und seines Muthes gegeben habe. Er stellte die heutige Dynastie der früheren gegenüber, unter welcher die ärmeren Volksklassen in Sittenverwilderung gelebt hätten. Jiacomelli, der Präsident der mit der Ausführung der Arbeiten betrauten Gesellschaft, hob die Wichtigkeit und die Großartigkeit derselben hervor, wodurch gegen 3000 Familien innerhalb Jahresfrist neue gesunde Wohnungen erhalten würden. Ganz Italien habe die thatkräftige Mitwirkung zur Vollendung des großen Unternehmens zugesagt. Noch vor der Rede erschien der Cardinal-Erzbischof mit der Geistlichkeit, um nach der Begrüßung des Königspaares den Segen des Himmels für die neubegonnenen Arbeiten zu erbitten.

Belgrad, 15. Juni. Ein halbamtliches Communiqué tritt entschieden den Meldungen über die besorgnißerregende **innere Lage Serbiens** entgegen und weist auf die große Zustimmung hin, welche die bisherigen Regierungsakte fanden. Die Gerüchte, der Metropolit Michael beabsichtigte, alle Amtsakte seines Vorgängers zu annulliren, seien erfunden. Die Regierung hat zur **Kossowo-**

---

die Flagge ein. Ich erkenne ihn an seinen blanken Knöpfen."

„Pfui, böser Mensch, lassen Sie mich."

Gusta leistete nur schwachen Widerstand. Seine Lippen brannten in einem langen Kusse auf den ihrigen.

In demselben Augenblick ertönte ein lauter Knall, und ein rothes Lichtmeer ergoß sich über den ganzen Rasen.

Die Gäste strömten in den Garten, während eine Raketengarbe in die Luft stieg und sich gleich einem Goldregen über die Bäume ergoß.

Gusta und Lorenz sprangen mit einem Schrei auf und blieben entsetzt in der Mitte der Laube stehen, von einer rothen bengalischen Flamme auf das prächtigste beleuchtet.

Finne war, müde des vergeblichen Wartens, gerade zur rechten Zeit gekommen, um der Vorstellung beizuwohnen. Madame Norderup hatte ihre Verwandten mit einem kleinen Feuerwerk überraschen wollen und den Kutscher beauftragt, es während des Soupers aufzustellen und nach dem Dessert abzubrennen.

Lachen und Kichern erschallte von der Veranda her, doch Gusta Condemann verlor nicht so leicht die Fassung.

„Knie nieder", befahl sie.

„Aber?"

„Knie nieder, sage ich!"

Lorenz sank in die Knie. Gusta nahm den Rosenkranz von ihren Locken und drückte ihm denselben auf sein Haupt.

Stürmischer Beifall.

„Bengalische Beleuchtung", rief sie lachend. „Jens brannte die Flamme zu früh ab."

Die Frau Pastorin warf der Frau Landrath einen fragenden Blick zu.

„Glauben Sie, daß die Scene für Zuschauer bestimmt war?"

„Man darf nichts mehr glauben auf dieser Welt", entgegnete die Frau Landrath und schüttelte betrübt ihre braunen Chenillen und bronzirten Weintrauben.

„Es war ein reizendes Tableau", meinte Frau Berlund.

„Ja, entzückend", sagte Frau Landrath kalt.

„Das war wirklich eine Ueberraschung", sagte Amalie Binberg. „Wir würden uns gar nicht gewundert haben, wenn Sie in dem Tableau die Hauptrolle gespielt hätten, Herr Finne; aber dieser junge Mensch."

„Gusta Condemann ist ein Mädchen mit Geistesgegenwart, das muß man ihr lassen", bemerkte Hilda Binberg spitz.

„Was sollte das eigentlich vorstellen?"

„Natürlich die Göttin der Liebe, die den jungen Mann bekränzt", erklärte der Candidat.

„Für die Rolle paßt sie auch", meinte Amalie. „Wenn sie einmal einen Mann bekommt, wird sie ihn auch bekränzen."

Der Candidat biß sich auf die Lippen.

Gusta und Lorenz waren aus der Laube getreten und standen zwischen den anderen, um die Schluß-Nummer, eine Sonne mit farbigen Sternen, zu bewundern.

Gleich darauf empfahlen sich der Landrath und der Pastor mit Gattinnen, und die übrigen Gäste folgten nach und nach.

Ans Tanzen wurde nicht mehr gedacht. Ferdinand Berlund machte diesbezügliche Vorschläge, doch Gusta Condemann wollte nicht länger bleiben und die Fräuleins Binberg sollten in dem Wagen des Doctors fahren. Finne war schlechter Laune und Lorenz froh, zur Ruhe zu kommen.

Norderups waren die letzten Gäste.

Beim Abschied sagte Frau Falk zu Madame Norderup: „Vielen Dank für alle Freundlichkeit und namentlich für das reizende Feuerwerk. Hast du dir auch das Tableau ausgedacht?"

„Nein, das war eine Ueberraschung, die Lorenz selbst arrangirt hat", antwortete sie trocken. „Du sagst ja stets, daß er so sehr begabt ist, und darin hast du auch wohl Recht."

Das Fest war zu Ende, die Lichter gelöscht und die Herrschaft zu Bett gegangen.

In der Küche war das Personal mit dem Abwaschen der Gläser u. s. w. beschäftigt und draußen im Garten lustwandelten der Seminarist Bindahl und Mamsell Mikkelsen Arm in Arm und schmiedeten Zukunftspläne, während der Candidat Finne in Hemdsärmeln im offenen Fenster lag und ein Lied flötete. (Forts. folgt.)

Feier keinerlei Einladung erlassen, da sie diese auf Hebung des nationalen Selbstgefühls berechnete Feier würdig ohne Lärm zu begehen wünscht. (Wiederholt.)

Belgrad, 15. Juni. Nach einer halbamtlichen Erklärung ist es für die diplomatischen Vertreter in Serbien von der Thronentsagung Milans ab kein Geheimniß gewesen, daß die Regentschaft und die Regierung entschlossen waren, die Regelung der Kirchen-Frage durch die Wiedereinsetzung des Metropoliten Michael in Angriff zu nehmen.

Am 17. Juni: S.-A. 3.29, U. 8.32. **Danzig, 16. Juni.** M.-A. 11.50. M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 17. Juni, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Vielfach heiter, Luftwärme wenig verändert, wandernde Wolken. Auffrischende kühle Winde, stellenweise bedeckt und Regen.

* [Strafkammer.] Auf die Anklage, die gesetzliche Frist zur Löschung des Schraubenschleppdampfers „Bravo" in den hiesigen Schiffsregistern versäumt zu haben, hatte sich gestern der Rheder Carl Heinrich Robert Witschke aus Pillau vor der Strafkammer zu verantworten. Der Dampfer „Bravo" ist im Jahre 1880 hier gebaut worden und war zum Schleppen von Fahrzeugen an der Küste bestimmt. Im Jahre 1884 zog der Angeklagte von Danzig nach Königsberg und von da nach Pillau, wo er gegenwärtig seinen Wohnsitz hat. Die Anklage warf ihm vor, er hätte den Dampfer „Bravo" aus den hiesigen Schiffslisten löschen müssen, während der Angeklagte behauptet, er habe seine Fahrten nicht von einem bestimmten Hafen aus gemacht, sondern habe die Conjuncturen wahrgenommen, wo sie sich ihm geboten hätten. Der Dampfer habe nur nicht in Danzig überwintert, doch seien seine sämmtlichen Reparaturen auf der Devrient'schen Werft ausgeführt worden. Der Gerichtshof nahm an, daß der Rheder berechtigt gewesen sei, als Heimathshafen denjenigen Hafen zu bezeichnen, von welchen aus er sein Gewerbe betreibt, und erkannte auf **Freisprechung**.
(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

* [Waldbrände.] Von der schlesisch-polnischen Grenze, 13. Juni, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Ein großer Waldbrand hat am 11. d. Mts. an der preußisch-galizischen Grenze stattgefunden. Der Forst gehört der Herrschaft Jaworzno und liegt zwischen Szakowa und Granica. Ein zweiter Waldbrand ist im Wohsola-Janower Walde bei Myslowitz, dem Oberst v. Tiele-Winckler auf Miechowitz gehörig, am selbigen Tage zum Ausbruch gekommen. Die Myslowitzer Feuerwehr und das dort einquartirte Militär sind zur Hilfeleistung gerufen worden. Desgleichen hat ein großer Waldbrand bei Eintrachthütte stattgefunden. Montag Nachmittag gerieth eine an den Wald grenzende Schonung in Brand. Zigeuner sollen in der Nähe der Kirche zu Friedenshütte gelagert und den Brand verursacht haben. Oestlich von der großen Brandstelle, vielleicht einen Kilometer entfernt, brennt eine Wiese, welche unzählige alte Baumstämme enthält. Die große Brandstelle ist Eigenthum der Stadt Beuthen, die zweite gehört dem Grafen Henckel von Donnersmarck. — Ein großes Waldfeuer, dem einige hundert Morgen Wald zum Opfer fielen, wüthete am Dienstag bei Zewki in Polen, dicht an der preußischen Grenze des Lublinitzer Kreises. Das Feuer soll um 10 Uhr Vormittags ausgebrochen sein und um 8 Uhr Abends war man des entfesselten Elementes noch nicht Herr. Da die mächtigen Rauchwolken fast auf dem ganzen Gebiete des Lublinitzer Kreises sichtbar waren, wurde allgemein angenommen, daß der Brand auf diesseitigem Gebiete sei. Die freiwillige Feuerwehr von Lublinitz rückte deshalb sofort mit Spritze und Mannschaftswagen nach dem gegen die Grenze gelegenen Gute Kochcziel ab, kehrte aber bald zurück, als dieselbe die Ueberzeugung gewann, daß das Feuer jenseits der Grenzpfähle vernichtend um sich greife.

* [Fünfzigtausend Mieder.] Aus Brasilien wird ein komisches Sittenbild gemeldet: Die erste Wirkung der bei uns durchgeführten Abschaffung der Sklaverei bestand darin, daß die befreiten Sklavinnen sich ihren Lieblingswunsch erfüllten und sich Mieder kauften. Das Tragen derselben war ihnen nämlich bis nun verwehrt; in dem Augenblicke jedoch, da sie frei handeln durften, galt ihr erster Weg den Mieder-Geschäften, und in drei Tagen wurden fünfzigtausend Stück verkauft; ganze Schiffsladungen sind unterwegs, die aber noch lange nicht hinreichen werden, allen Bestellungen zu genügen.

Duisburg, 12. Juni. Auf der Fahrt nach dem Main befindet sich gegenwärtig ein holländisches Segelschiff mit einer **Ladung lebender Fische für Würzburg**, wohl der erste Massentransport dieser Art auf dem Rhein, so lange die Rheinschiffahrt besteht. Es soll dies, wie hier von Holländern behauptet wird, nur eine Probe sein, um festzustellen, ob überhaupt auf solche Weise lebende Fische in Masse von der Nordsee nach Süddeutschland auf dem billigen Wasserweg verschickt werden können. Die Fische kommen aus der Zuidersee und sind als schmackhaft vortheilhaft bekannt.

Dresden, 14. Juni. Das neue **König Johann-Denkmal von Johannes Schilling**, dessen feierliche Enthüllung am 18. Juni stattfinden und mit den Festlichkeiten zur Wettin-Feier verbunden werden wird, ist nunmehr auf dem Theaterplatze zur Aufstellung gelangt. Das Standbild erinnert an das Reiter-Denkmal König Ludwigs I. in München, doch wird während dieser Krone trägt, ist das Haupt des Königs Johann ohne jede Bedeckung, und während Ludwig in der erhobenen Rechten das Scepter trägt, ruht dasselbe bei König Johann im rechten Arm. Die Aehnlichkeit der Gesichtszüge des etwa in seinem fünfzigsten Lebensjahre verbildlichten Sachsenfürsten ist eine frappante. Ueber der Generaluniform hängt ihm um die Schultern in schönem Faltenwurf der Krönungsmantel. Die Linke hält die Zügel des edlen Rosses, welches auf dem linken Vorder- und rechten Hinterfuße steht. Der Sockel zeigt auf den Flächen seiner beiden Langseiten allegorische Darstellungen der Landwirthschaft, der Viehzucht und der Forstcultur (rechts), des Handels, der Schifffahrt, der Technik und des Verkehrs (links), während die Hochbilder unter den Candelabern die Künste und die Gewerbe, die Wehrkraft und die Wissenschaft darstellen. Die hintere Seite zeigt ein aufgeschlagenes Buch mit dem Reliefbildnisse Dantes und darunter die Inschrift: „Errichtet 1889."

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Juni. (Berichtigung.) Russ. Banknoten 209,50.

Frankfurt, 15. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 255¼, Franzosen 203⅝, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 85,70. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 15. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 300,62, Lombarden —, Ungar. 4% Goldrente 100,90. — Tendenz: schwach.

Paris, 15. Juni. (Schlußcurse.) Amortif. 3% Rente 88,15, 3% Rente 86,05, ungar. 4% Goldrente 86,31, Franzosen 513,75, Lombarden 257,50, Türken 16,37½, Aegypter 455,31. Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 57,70, weißer Zucker per Juni 64,70, per Juli 64,50 per Juli-August 64,30, per Oktober-Januar 43,50. Tendenz: ruhig.

London, 15. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/16, 4% preußische Consols 106, 4% Russen von 1889 2. Serie 89½ nom., Türken 16¼, ungar. 4% Goldr. 85⅝, Aegypter 90½. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 24½, Rübenrohzucker 25⅜. — Tendenz: fest.

Newyork, 14. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4.87, Cable Transfers 4.89¼, Wechsel auf Paris 5.17½, Wechsel auf Berlin 95⅛, 4% fundirte Anleihe 128⅞, Canadian-Pacific-Actien 53⅞, Central-Pacific-Act. 35, Chic.-North-Western-Act. 110⅝, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 72⅞, Illinois Centralbahn-Actien 115, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅞, Louisville u. Nashville-Actien 70⅝, Erie-Bahn-Actien 28⅝, Erie second Bonds 104, Newy. Central- u. Hudson-Actien 109, Northern Pacific-Preferred-Actien 66⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 47⅞, St. Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 61, Union-Pacific-Actien 62⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29¼.

Butter.

Hamburg, 14. Juni. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische, wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 90—92 M, 2. Klasse 88—90 M, 3. Klasse 85—87 M pro 50 Kilogr. Netto-Preise, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Als Prämienpreise wurde in einigen Fällen 1 M, in zwei Fällen 2 M mehr bezahlt. — Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.: Gestandene Partien Hofbutter —, Schleswig-holsteinische und ähnliche Meierei-Butter 80—85 M, livländische und esthländische Meierei-Butter 75—88 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische Winter- 70—75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 50—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter 30—50 M. — Tendenz: fest.

Unsere Notirungen wurden heute um 4 M erhöht. Aufträge waren nicht reichlicher, England wenig besser, das Inland ruhig, aber bessere Meinung für die billige Herbst-Qualität. Von fremder Waare sichert Amerika regelmäßige und mit niedrigen Preisen zufrieden, feine Livländer etwas höher; der größere Theil ist aber noch von abweichender Qualität.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 15. Juni. Mittags. Tendenz: stetig. Termine: Juni 25,90 M Käufer, Juli 25,97½ M do., August 25,97½ M do., Septbr. 21,50 M do., Oktbr.-Debr. 16,02 M do.

Schlußcourse. Tendenz: ruhig. Termine: Juni 25,80 M Käufer, Juli 25,85 M do., August 25,90 M do., Sept. 21,80 M do., Oktbr.-Debr. 16,05 M do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Gertrud mit Herrn Paul Jahn beehren sich anzuzeigen
F. Günther, Pfarrer.
O. Günther geb. Hellmich.
Fürstenau, im Juni 1889. (1275

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania“, Capt. Ziemke.
Von Stettin: Mittwoch und Sonnabend 1½ Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen: Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ Gribel in Stettin. (3660

Citronen- und Apfelsinen-Essenz,

nur aus Früchten bereitet, 1 Theelöffel voll genügt zur Bereitung eines Glases erfrischender Limonade, garantirt reinen
Himbeer- und Kirsch-Saft.
(keine gewöhnliche Handelswaare)
Erdbeer- und Johannisbeer-Saft
von feinstem Aroma,
Himbeer- u. Citronen-Limonaden-Pulver, Selterwasser-Pulver
zur schleunigen Selbstbereitung guten erquickenden Selterwassers,
engl. Brausepulver, Brausepulver-Bestandtheile,
(chemisch reine),
Brause-Limonade-Bonbons,
Russ. Fruchtdrops,
sehr beliebt, in jedem Fruchtgeschmack, empfing in anerkannt nur guter Waare zu den billigsten Droguenpreisen
Herrmann Lietzaus
Apotheke und Med.-Drogerie, Holzmarkt 1. (1227

Beste Speisekartoffeln
ab Speicher 1.60 p. Ctr. zu haben Vesta-Speicher an der grünen Brücke, zu erfragen bei Herrn Kornwerfer Krause.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (6183

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspector, wünscht womöglich von gleich ein Engagement.
Gefl. Offerten in der Expedition unter 1304 dieser Zeitung erbeten.

Buchführungs-Unterricht nach meiner als am leichtesten und schnellsten faßlich anerkannten Methode, ohne Eintheilung in Curse, bis zur vollständigen Fertigkeit ertheilt gründlich und billig Gustav Illmann, Milchkannengasse Nr. 32 IV. (1233

Langgasse 66
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Pièçen und allem Zubehör per 1. October als Geschäftslokal und auch als Wohnung zu vermiethen. Näheres part. im Laden. (6302

Der Eckladen,
1. Damm 13, in welchem zur Zeit ein Hut- und Mützen-Geschäft betrieben wird, ist vom 1. Juli bis 1. October cr. billig zu vermiethen. (9883
Näheres beim Concurs-Verwalter
R. Block,
Frauengasse Nr. 36.

Uhrengeschäft in lebhaft. Orte von 2 500 Einw., Wstpr., die einzige a. Orte, auf sol. Geschäftsbasis begr., ist weg. Veränd. zu verk., 1500—2000 M erf. Sich. Brodstelle. Off. unter 1312 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine Villa im Seebade Zoppot mit Balkon und Veranda, Garten, schön und trocken gelegen, ist für 3500 Thlr. zu verk. und gleich zu übernehmen. Frederik Andersen, Danzig, Holzgasse 5. (1132

Jede vorkommende Polsterarbeit u. Zimmerdecoration fertigt in und außer dem Hause gut und billig C. Migge, Tapezier und Decorateur, 1. Damm 2.

Ein gebild. junges Mädchen wird als Stütze der Hausfrau zum 1. Juli cr. gesucht von Frau Ahlsdorff, Bahnhof lege Thor.

Eine junge Dame mit d. Wirthschaft Schneiderei und Plättkunst vertraut, sowie in feinen Handarb. geübt, sucht Stellung. Off. u. 1310 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet in meiner Colonial-Waarenhandlung Stellung als
Lehrling.
J. Lindner. Bromberg.

Suche zu recht bald. Antritt div. gut ausgebildete (jüng. u. ält.)
Materialisten
für bessere Geschäfte im Auftrage. J. L. Preuß, Tobiasgasse 2.

Tüchtige Maschinenschlosser
sucht (1263
E. Drewitz-Thorn.

Tüchtige Schmiede
finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei
H. Merten.
914) Danzig.

Ein tücht. Conditorgehilfe findet dauernde Beschäftigung bei H. Wolkowitz, Conditorei, Posen, Wilhelmsplatz 14. (1075

Bau-Aufseher.
Zur Beaufsichtigung v. größeren Erd- und Baggerarbeiten im Marienburger Werder suche ich einige tüchtige und erfahrene Bau-Aufseher. Reflectanten wollen sich melden bei Krause in Marienburg Westpr., Hotel Marienburg. (1276

Einen Commis, welcher mit der Eisenkurzwaaren-Branche vertraut sein muß, sucht für sein Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations Geschäft
Joh. Krupka, Neufahrwasser.

Tüchtige Böttchergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei Gebr. Friedmann, Spritfabrik, Neufahrwasser.

Ein Fräulein, i. gesetzt. Jahren, v. außerh., d. in d. fein. Küche erf., fert. Klavier sp., engl. u. franz. spricht, in Schneid. u. Maschinennähen geübt, empf. f. Danzig oder in der Nähe Danzigs (1296
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Allen Damen
empfohlen:



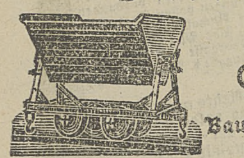
nebst Einlagekissen.
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Danziger Actien-Gebräu

Hochfeines Böhm. Bier (hell), Hochfeines Lagerbier (dunkel), 36 Flaschen für Mark 3,— empfiehlt
Rud. Barendt,
Langenmarkt 21. (1093

Fabrik und Lager.

Specialität:
Lowries aller Art, Schmalspur-Bahnen für Bauunternehmer, landwirthschaftl. und industrielle Zwecke.



sämmtliche Feldbahnmaterialien
kauf- und miethsweise
auch gebrauchten Material.
Reparaturen an Locomotiven, Lowries, Weichen, Gleise etc werden schnell und billig ausgeführt.
Ludw. Zimmermann Nachflgr., Danzig.
Fischmarkt 20/21. (1234

Eine altrenommirte, rheinische Fabrik feiner
Punsch-Essenzen, Liqueure und Bitter-Spezialitäten,
verbunden mit Import ausländischer Spirituosen und Süd-Weine sucht unter günstigen Bedingungen einen
tüchtigen Vertreter,
welcher bei Hoteliers, Restaurateuren, Delikatessenhandlungen, Conditoreien etc. gut eingeführt ist. Franco Offerten sub M. B. 1452 an Haasenstein und Vogler, Köln am Rhein. (1247

Ludwig Sebastian,

Langgasse Nr. 29.

Sämmtliche wollenen Sommerkleiderstoffe

verkaufe ich von heute an, der vorgerückten Saison wegen,
zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen.
Als außerordentlich preiswerth empfehle ich
eine große Partie reinwollener Damenkleiderstoffe
in den vorzüglichsten Qualitäten und modernsten Farbentönen
per Meter Mk. 1, 1,25, 1,50.
Die angesammelten Reste, sowie einzelne Roben vielfach für die Hälfte des regulären Werthes.

Größte Auswahl und täglicher Eingang von Neuheiten in Elsässer Waschstoffen.

Dienstag, den 18. Juni 1889, Abends 7 Uhr, im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses:

Concert

zu Gunsten der Ferien-Colonien Danziger Kinder.
Ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.,
unter gütiger Mitwirkung der Herren:
Dr. Fuchs, Städing und Davidsohn.

Zwischen dem 1. und 2. Theil ist eine Pause von 1 Stunde und wird für die geehrten Concertbesucher der hintere Garten der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft gütigst zur Verfügung gestellt. Es wird gebeten, die Billets am Eingange des Gartens vorzuzeigen.

Programm:
I. Theil.
1. III. Symphonie — Eroica . . . . Beethoven.
2. Arie aus Hans Heiling . . . . Marschner.
(Herr Städing mit Begleitung des Orchesters.)
3. Fantasie über ungarische Volksmelodien . . . Liszt.
(Herr Dr. Fuchs mit Begleitung des Orchesters.)
II. Theil.
4. Ouverture zu Lodoiska . . . . Cherubini.
5. Romanze F-dur . . . . Beethoven.
(Herr Davidsohn mit Begleitung des Orchesters.)
6. Sonate F-moll (appassionata) . . . . Beethoven.
(Herr Dr. Fuchs.)
7. a. Die Uhr, Ballade . . . . Loewe.
b. Durch die Waldnacht . . . . Graf Hochberg.
c. Annie Laurie
(Herr Städing.)
8. Einzug der Götter in Walhall aus der Oper „Rheingold“ . . . . Wagner.

Der Bechstein'sche Flügel ist aus dem Magazin des Herrn Wenzkopf hier.

Billets: Numerirter Platz im Saal 3 M — Numerirter Platz in der Loge 2 M — Stehplatz 1 M sind in der Musikalien-Handlung von Hermann Lau, Wollwebergasse 21, zu haben. (1210

Restaurant zum Luftdichten

angenehm kühle Localitäten.
Ausschank des vorzüglichen
Münchener Kind'l-Bräus. (1279

Dampfbootfahrt Danzig-Neufahrwasser.

Am Sonntage fahren die Dampfer bei schönem Wetter auch Vormittags halbstündlich, außerdem werden Extradampfer eingestellt falls erforderlich.

Seebad und Kurort Westerplatte.
Möblirte einzelne Zimmer sowie Wohnungen mit und ohne Küche sind preiswerth zu vermiethen. Meldungen beim Inspector Bruchmann, Birkenallee 4, Westerplatte.
„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (1297

Dampfbootfahrt Danzig - Westerplatte - Zoppot.

Bei günstiger Witterung und ruhiger See fährt das Dampfboot „Blitz“ am Sonntag, den 16. Juni, wie nachstehend:

Abfahrt Johannisthor	8 Uhr Morgens,
- Westerplatte	8¾ -
Ankunft Zoppot	9¼ -
Abfahrt von Zoppot nach der Westerplatte	9½ -
Ankunft Westerplatte	10 -
Abfahrt Westerplatte	11½ -
Ankunft Zoppot	12 Uhr Mittags.
Abfahrt Zoppot	12½ -
Ankunft Westerplatte	1 -
- Danzig	1½ -

Der Dampfer wird in Zoppot am neugebauten Seestege anlegen.
Fahrpreis:
Danzig—Zoppot oder umgekehrt:
Für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder unter 12 Jahren 30 Pf.
Westerplatte—Zoppot oder umgekehrt:
Für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder unter 12 Jahren 15 Pfg.
Restauration an Bord des Dampfers.
„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (1258

Berliner Gartenlaube.

Chefredacteur: Carl Wald in Berlin.
Frei von jeder politischen und konfessionellen Tendenz.
Nicht zu verwechseln mit der „Leipziger Gartenlaube.“

Der VI Jahrgang beginnt mit dem äußerst spannenden und sensationellen Roman:
„Der Traum einer Jungfrau“.
von Walram Forst
und bringt neben einer Anzahl anderer höchst interessanter Romane und Novellen äußerst gediegene Illustrationen, allgemein verständliche Darstellungen aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur, ferner zahlreiche Humoresken u. s. w.
Preis pro Heft (wöchentlich 3 Nummern) **nur 15 Pfg.**
Im Abonnement: 13 Hefte pro Quartal: 2 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.
Probenummern gratis und franco.
Berlin, S. W. 19. Verlag von A. Braun & Co.

Soolbad Inowrazlaw,

Knotenpunkt der Posen-Thorn-Bromberg-Kruschwitz-Rogasener Eisenbahn, eröffnet die Saison am 15. Mai. Anfragen, Bestellungen sind an den Badeinspektor Herrn Hauptmann Knox zu richten.
9349) Die städtische Verwaltung des Soolbades.

Loubier & Barck.

Seiden-, Mode-, Manufactur-Waaren u. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft
empfehlen zur
Bade-Saison
sämmtliche Badeartikel.
Complete Bade-Anzüge
als Hemden, Mantel und Hauben von 4,25 Mk. an.
(1281

Die Mineralwasser-Fabrik der
Adler - Droguerie
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause,
empfiehlt
Selterser und Soda-Wasser,
Limonade gazeuse
aus reinen Fruchtsäften nicht Frucht-Aether bereitet.
Künstliche und natürliche Mineralbrunnen
stets in frischen Füllungen vorräthig.
Quell-, Sprudel- und Badesalze.
Alles zu billigsten Concurrenzpreisen frei ins Haus geliefert.
In Zoppot werden Bestellungen in der Villa Hoffmann entgegengenommen. (1285

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch
Haftbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

Beliebte Façons



LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.55.



COSTALIA
conisch geschnittener Kragen,
ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7½ Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.

HERZOG
Umschlag 7¾ Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.



FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.60.

GOETHE
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.90.



ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch
Dtzd.: M. —.70.



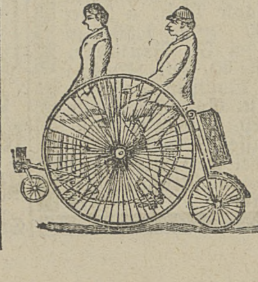
WAGNER
Breite: 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.20.

SCHILLER
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4½ Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.80.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in
Danzig bei:
J. Schwaan, I. Damm 8.
L. Lankoff, 3. Damm No. 8,
H. Beck, Poggenpfuhl,
Selma Dembeck. Papierhdlg, (7386
Conrad Nürnberg, oder direct vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Meys Stoffwäsche

in den neuesten Façons und größter Auswahl empfiehlt genau zu Fabrikpreisen selbst bei kleinsten Bezügen
L. Lankoff,
3. Damm Nr. 8. (1302



Britannia-Fahrräder
Albrecht Költzsch.
Fabrik: Birmingham.
Comptoir: **Berlin W. 8.**
Leipzigerstraße 95.
Wiederverk. werden gesucht. Preislisten franco. Wegen Aufgabe der Vertretung verkaufe Sparkbrook-Räder zu Selbstkostenpreisen.

Ein tücht. Verkäufer
findet sofort Stellung bei Louis Asch, Stettin, Herren-Garderoben-Lager. (1076

Kurhaus Westerplatte.
Täglich, außer Sonnabends:
Großes Militair-Concert.
Sonntags Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf., Wochentags Anfang 4½ Uhr. Entree 10 Pf.
Abends: Elektrische Beleuchtung.
H. Reißmann.

Zum Höcherl-Bräu
(Freundschaftlicher Garten).
Sonntag, den 16. Juni cr.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Pionier-Bataillons (Fürst Radziwill) unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Fürstenberg.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.
Abends brillante Garten-Beleuchtung. (1301
Ferdinand Führer.

Tivoli.

Heute Sonntag und morgen Montag kein Concert.

Tivoli.

Dienstag, den 18. Juni und folgende Tage
Große humor. Soirée
der renommirtesten
Leipziger Sänger
(Direction: Gebr. Lipart).
Felix Lipart, Hermann Lipart, Sigmund Stein, Paul Meinhold, Oskar Schadow, Paul Krugler und Carl Meyer.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à 40 Pf., nur an Wochentagen giltig, sind zu haben in der Conditorei des Herrn Grentzenberg, Langenmarkt, und in der Cigarrenhandlung des Hrn. Martens, am Hohenthor.
Anfang an Wochentagen 8 Uhr, Sonntags 6½ Uhr.
Alles Nähere die Plakate.

Höcherl-Bräu.

(Freundschaftlicher Garten.)
Sonntag, den 23. Juni cr.:
Erstes Auftreten der
Leipziger Sänger.
Herrn Eyle, Binthe, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß und Hanke. (935

Milchpeter.
Montag, den 17. Juni 1889:
Großes Park-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krüger.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.

An- und Verkauf von Gütern,
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Nr. 17610
kauft zurück die Expedition.

Hierbei Modenblatt Nr. 6 und unsere Beilage zu Nr. 17732.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17732 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 16. Juni 1889.

Die Naturwissenschaften auf der Pariser Weltausstellung. (Nachdr. verb.)

Der naturwissenschaftliche Beobachter findet reichlichen, ja überreichlichen Stoff auf der Pariser Weltausstellung. Er sieht, wie alle Kräfte der Natur, hier in großartigen Anlagen, dort in reizenden Spielereien, in den Dienst der großen Cultur-Aufgabe gezogen worden sind. Er prüft weitläufige Sammlungen und Museen, in denen er das jahrhundertlange Ringen des menschlichen Geistes mit den Naturkräften durch die Erzeugnisse dieses Kampfes selbst dargestellt findet. Stößt er hier auf Bekanntes, das nur durch seine lückenlose Fülle oder durch seine grandiosen Ausdehnungen imponirt, so findet er dort Neues, das interessirt und zum Studium reizt, Neues besonders in den Anlagen, die die Ausstellungsobjecte aufnehmen. Ueberhaupt gelangt vielleicht ein abschließendes Urtheil über die Ausstellung zu dem Resultat, daß das Innere nicht ganz hält, was das Aeußere verspricht. Das Aeußere, das Terrain, die Anlagen, die Paläste sind von einer Ausdehnung, einer Kühnheit und zugleich von einer harmonisch abgetönten Schönheit, die auf bisherigen Ausstellungen noch nicht ihres Gleichen gefunden haben. Das Innere erscheint häufig unvollständig, zuweilen dürftig. Man kann sich manche Dinge auf einen engeren Raum zusammengedrängt denken, wo sie übersichtlicher sein würden, und man fragt sich, ob diese Platzverschwendung nicht aus dem Mangel an Material entstanden ist. Freilich überragt diese Weltausstellung auch in der Zahl der Ausstellungsnummern alle früheren beträchtlich. Dennoch glaube ich, wird mancher Specialist finden, daß diese oder jene frühere Ausstellung eine vollständigere Encyclopädie seines Faches gegeben hat. Liegt es daran, daß die Ausstellung immer noch nicht ganz fertig ist? Liegt es daran, daß bei der Zurückhaltung der meisten Staaten Europas in manchen Industriezweigen die hauptsächlichsten Productionsländer unvertreten sind?

Wenn der Gewerbetreibende zuweilen enttäuscht ist, findet der naturwissenschaftliche Beobachter sein volles Genügen. Er findet Dinge, die in ihrer Eigenart, in ihrer Initiative und Kühnheit zuerst verblüffen und dann zur Bewunderung hinreißen. Die hauptsächlichsten unter ihnen, die sich alle auf dem Marsfelde entfalten, wenden sich an den Ingenieur, den Wasserbautechniker, den Elektriker, den Meteorologen und den Anthropologen. Wir finden sie am Eiffelthurm, an der Maschinenhalle, im Park und in dem „Palast der freien Künste". Ich werde sie in den Hauptzügen zu skizziren versuchen.

1. Die Maschinenhalle.

Die Maschinenhalle ist ein Wunderwerk der angewandten Mechanik. Noch nie hat die Phantasie des Ingenieurs, die ihre Nahrung aus mathematischen Formeln saugt, einen verwegeneren Flug gewagt, außer bei der Construction des Eiffelthurms. Die Maschinenhalle ist ein riesenhaftes Epos in Eisen. Wie soll ich doch gleich dem deutschen Leser ihre Dimensionen veranschaulichen? Wenn er Berlin kennt, so denke er sich einen Raum wie den Königsplatz von Kroll bis Raczinsky und von der Siegesallee bis jenseits der mittleren Anlagen, und diesen Raum in der Höhe der Siegessäule bis zu den Flügeln der Victoria überwölbt durch ungeheure, schier unbegreiflich gigantische Bogen. Und dieses Gewölbe, durch keine Mittelsäulen gestützt, scheinbar frei schwebend wie die Himmelsdecke, allein getragen durch die eisernen Bogen, deren gegenüberstehende Füße 115 Meter von einander wurzeln. Das ist übermenschlich!

Der Breite von 115 Metern entspricht die Länge von 420 Metern, die Höhe von 48 Metern. Mit den Galerien und Seitenräumen bedeckt der Maschinenpalast eine Oberfläche von 80 400 Quadratmetern oder 8 Hectar. Auf diesem Raum könnten 30 000 Mann, ein kriegsstarkes Armeecorps, bequem campiren, denn auf jeden käme noch eine Fläche von fast 2¾ Quadratmetern. Einem Cavallerielager böte er Platz für 12 000 Pferde, deren Reiter auf den Galerien Unterkunft fänden. Und dieser Raum ist mit Maschinen bedeckt, den modernen Titanen, die dem Menschen geduldige Dienste leisten, um den Himmel zu stürmen.

Das Gewölbe schwingt sich oben nicht in ununterbrochener Curve von einer Seitenwand zur anderen. Es gipfelt sich, wenn auch sehr flach, in einen Kamm oder First, der die Längsaxe des Gebäudes parallel läuft. Das Ganze sieht somit aus wie ein umgekipptes Schiff, wie ein neuer „Great Eastern" von verdielfachten Dimensionen, dessen Kiel zum Himmel ragt.

Und wie leicht scheinen dennoch die Formen dieses Wunderbaues! Wie harmonisch wirken diese Bogenglieder, die man doch bei nahem Zusehen fast Gebirge von Eisen nennen möchte! Ueberall empfindet man wohlthuend das innige Zusammenwirken von Architekt und Ingenieur.

Der leitende Architekt war Dutert, die Ingenieure, welche die Probleme lösten, die diese bisher unbekannten Spannweiten in reicher Fülle aufgaben, waren Contamin, Charton und Pierron. Ihre Namen werden wie diejenige Eiffels in der Geschichte der Metallconstructionen unauslöschlich sein.

Die größte Metallconstruction war bisher der Bahnhof St. Pancraz in London. Er hat eine Spannweite von 73 Metern, also 42 Meter weniger als der Maschinenpalast! Dazu fußt bei St. Pancraz die Tragbogen nur scheinbar ohne Stützpunkte. In Wirklichkeit sind ihre verticalen Glieder durch Bindebalken verbunden, die man unter der Wandverkleidung verborgen hat.

Der ganz freie Bogenbau ist bisher nur bei uns in Deutschland an einigen Bahnhöfen zur Anwendung gekommen, außerdem in Frankreich durch den Ingenieur Oudry bei einigen eisernen Brücken. Alle diese Bauten sind aber im Vergleich zur Maschinenhalle zwerghafte Versuche.

Die Aufmerksamkeit des technisch Interessirten wendet sich zunächst der Aufstellung dieser riesenhaften Gewölbebogen zu, dieser Eisengliederungen, die sich zur Thurmhöhe emporschwingen, die 200 000 Kilogramm wiegen und dennoch frei und leicht auf zwei eleganten Blöcken aufgestellt zu sein scheinen. Zwanzig solcher Bogen tragen die Maschinenhalle. Der First zerlegt sie in zwei Halbbogen. Die Füße ruhen auf einem cylindrisch abgeschliffenen Zapfen, der auf einem gemauerten Massiv sitzt; die Kronen am First fügen sich gleichfalls einem sorgfältig bearbeiteten Widerlager ein. So hat jeder Halbbogen nur zwei Stützpunkte, unten einen für sich, oben einen mit seinem Zwillingsbogen gemeinsam. Am unteren Stützpunkt sind die Halbbogen fest verankert. Der eiserne Zapfen oder Block, der die Sohle des Bogens cylindrisch umschließt, ruht auf einem Eisenkissen, das seinerseits einer kräftigen Gußeisenplatte aufliegt. Diese letztere ist dem gemauerten Fundamente eingefügt und das ganze Befestigungssystem durch sechs derbe, den Fuß umkränzende Bolzen vernietet.

Der obere Stützpunkt ruht frei dem Widerlager auf, so daß sich die Halbbogen gegenseitig stützen. Das ist für Kenner der interessanteste Punkt. Warum diese lockere, fast schwebende Haltung der Bogen am First? Man bedenke, daß der ganze Bau von Eisen ist; einem Material, das wie das Quecksilber (wenn auch weniger bereitwillig) den Schwankungen der Temperatur folgt. Oben am First ist den Bogen Spielraum gegeben, sich unter Einwirkung der Wärme auszudehnen, unter Einwirkung der Kälte zusammenzuziehen. Freilich übersteigt die ganze Schwankung nicht einige Centimeter; indessen genügte ein einziger Centimeter, wenn man nicht Rechnung getragen wäre, um das ganze ungeheure Eisenschiff über den Haufen zu werfen. Man weiß, daß bei Bauten den Ingenieuren nie Schwierigkeiten gemacht hat. Aber wenn man über diesen fabelhaften Massen spaziert, kann man sich doch kaum eines gelinden Schauers bei dem Gedanken erwehren, daß alle diese Eisenglieder wie eine Art Thermometer spielen.

Der Körper der Bogen besteht aus einzelnen Gliedern. Jedes Glied, außer dem untersten, stellt ein über die innere Seite mehr oder weniger gebogenes Rechteck dar. Je zwei Eisenschienen, leicht und elegant, durchkreuzen die Rechtecke diagonal. Die Glieder sind also nicht voll, sondern fachwerkartig, was dem Ganzen einen leichten und freudigen Anblick giebt. Nur das unterste Glied ist massiv. Aber selbst dieses wirkt nicht plump, weil es sich nach dem unteren Stützpunkt zu stark trapezförmig verjüngt. Dieses untere Lager, welches das ganze kolossale Gewicht trägt, sieht somit aus wie der zarte Knöchel eines Riesenfußes, der sich geradlinig zu einer kräftigen Wade verdickt, um sich dann in die Lüfte zu schwingen. In der That beträgt die Stützfläche jedes Halbbogens nur 68 Quadratdecimeter, woraus hervorgeht, daß die Gesammtfläche, auf welcher die ganze riesige Maschinenhalle ruht, nicht größer als 68 × 40 = 2720 Qu.-Centimeter, d. h. etwa 27 Quadratmeter ist. Wahrlich, ein Wunder von Construction!

Wie groß ist nun das Gesammtgewicht der Halle? Die Bogen haben etwa 200 Tonnen, jedes Halbempor, d. h. der Raum zwischen zwei Halbbogen, mit seinen Balken, Sparren, Glasdach wiegt 62 Tonnen, die Seitenwandung je 23 Tonnen (die Tonne zu 1000 Kgr.), kurz das ganze Schiff der Halle 7400 Tonnen oder 7 400 000 Kilogramm. Rechnet man das Gewicht der beiden Galerien von je 15 Metern Breite hinzu, so ergiebt sich ein Gesammtgewicht von 7 784 519 Kilogr. Die Maschinenhalle enthält also ungefähr eine halbe Million Kilogramm Eisen mehr als der Eiffelthurm.

Und doch wurde die Fundamentirung dieses Riesenbaues erst am 5. Juli 1887 begonnen! Die Kürze der Zeit, die man zur Einrichtung der Halle gebrauchte, ist ebenso erstaunlich, wie die geringen Kosten. Alles das, Fundamentirung, Metallconstruction, Glaswerk, Ornamentirung, Malerei u. s. w. hat nicht mehr als 7 514 094 Frcs. 69 Centimes gekostet. Nicht einmal die 70 Centimes voll zu machen, gelang es den Herren Dutert und Contamin.

Demnächst wird sich der Freund der Ingenieurkunst fragen: Wie war es möglich, diese massigen Eisenbogen, welche die Halle tragen, auf die Beine zu stellen? Der Laie, der sich mit Bewußtsein und Genuß Laie fühlt, wird eine solche Frage nicht thun. Er wird sich sagen: in die Hand nehmen und aufrichten wie einen Spazierstock kann man sie doch nicht, diese 200 Tonnen schweren Rippen; und ein anderes Verfahren ist mir gänzlich unverständlich und gleichgiltig. Genug, sie stehen!

Aber der Ingenieur wird den Kopf schütteln. In der That war die Aufrichtung solcher Bogen ein neues Problem. Um so merkwürdiger ist es, daß es eine doppelte Lösung fand. Hier nur einige Andeutungen für die Eingeweihteren.

Die Eisenconstructionen der Halle waren an zwei Eisenwerke vergeben. Den nordöstlichen Theil an der Avenue Labourdonnais hatte die Compagnie de Fives-Lille, den südwestlichen Theil, an der Avenue Suffreu, die Société Cail erworben, deren Director der bekannte Oberst de Bange, der französische Krupp ist.

Fives-Lille setzte die Bogen aus großen Blöcken bis zu 48 Tonnen Gewicht zusammen, eine wahre Cyklopenarbeit. Man bediente sich dazu eines riesigen Centralpylons und zweier Seitengerüste, die sich auf Schienen bewegten. Man hob die Stücke, die am Boden zusammengesetzt worden, mittelst Winden bis an ihren Platz, wo sie eingenietet wurden. Die Hebekabel bestanden aus je sechs Hanffäden von 7 Ctm. Durchmesser und waren auf 40 Tonnen versucht. Die Pylonen schützten die Bogen, bis sie oben zusammentrafen und sich gegenseitig das Gleichgewicht hielten. Von den 32 000 Nieten, die die einzelnen Theile eines jeden Bogens verbinden, wurden 19 600 in den Ateliers, 10 300 auf dem Boden und nur 2100 beim Aufrichten eingefügt.

Die Société Cail dagegen verwandte lauter Elemente, die das Gewicht von drei Tonnen nicht überstiegen. Man konnte also leichtere Gerüste errichten. Diese trugen Treppen, die bis zur Decke gingen. Jedes einzelne Stück wurde hinaufgewunden und oben vernietet. Cail hatte nur 4000 Nieten in den Ateliers, 8000 am Boden, dagegen 20 000 auf den Gerüsten ausgeführt. Das ist das vollkommene Gegentheil von Fives-Lille. Beide Systeme erforderten ungefähr gleichviel Kosten und Zeit, so daß der Wettstreit unentschieden blieb. Der erste Gewölbbogen wurde am 20. April 1888 errichtet, die Montirung des ganzen Schiffes war in den ersten Tagen des Septembers beendet — eine wahre Herkulesarbeit!

Derjenige, welcher dem Dinge ganz auf den Grund gehen will, wird sich mit einem gewissen Bangen nach der Fundamentirung erkundigen nach dem unterirdischen Theil der Arbeit also. Annähernd acht Millionen Kilogramm Eisen, dazu der nicht unbedeutende Druck des Windes — im Winter kommt der Schnee hinzu — die wollen getragen sein! Man hatte die verticale Belastung eines jeden Mauerpfeilers auf 412 000, die horizontale auf 115 000 Kilogr. berechnet. Ein ungeheurer Druck!

Das Material der Fundamente ist das beste. Die Pfeiler sind aus Mühlenkalkstein, dessen Berappung und der Guß des Steinmörtels geschah mit Portland-Cement — das zu zwei Dritteln mit Sand gemischt wurde. Größere Mühe erforderte die Feststellung des Widerstandes, den man dem vielfach umgegrabenen Boden des Marsfeldes zutrauen durfte.

Man ist genöthigt gewesen, auf einer Fläche von 50 000 Quadratmetern drei verschiedene Fundamentirungssysteme zur Anwendung zu bringen, deren Ausführung mehr Zeit in Anspruch nahm, als die Aufrichtung der Halle selbst. Wo die Alluvialschicht drei Meter Dicke hatte, errichtete man einfach einen Pfeiler von 7 Meter Länge, 3½ Meter Breite, 3⁷⁄₁₀ Meter Höhe auf einem Betonlager von 50 Centimeter Dicke, welches das Massivum 25 Centimeter überrandete. Wo aber das Kieskissen nicht mehr als 1,50 Meter mächtig war, mußte man die Betongrundung verstärken bis auf 11,20 Meter, auf 6,50 und 1,80 Meter. Darauf errichtete man einen Mauersitz von verschiedener Dicke und dann erst den eigentlichen Pfeiler. War das Kieskissen durch häufige Umlegung endlich auf 50 Centimeter reducirt, so war man gezwungen, auf Rostpfählen zu fundamentiren.

Nach dem oberflächlichen Sande trifft man auf dem Marsfeld eine 7 Meter starke Schicht Thonerde, dann anderthalb Meter Quarzsand, ein ferneres Thonlager von 8 Meter und endlich eine Mergelschicht von 19 Meter, die auf der Kreide ruht. Man trieb 28 Rostpfähle von 33 Centimtr. Durchmesser und 9—14 Meter Länge ein, beste Juratannen mit Spitzen aus hartem Schmelzguß beschuht. Hier, wo der Widerstand des Bodens kaum 2 Kilogr. auf den Qu.-Centimeter betrug und einem möglichen Einsturz vorgebeugt werden mußte, erforderte die Fundamentirung eine außerordentliche Vorsicht und Mühe. Es giebt zehn Pfeiler dieser Art, an der Seite der Ecole militaire, fünf Pfeiler des zweiten Typus an der Seineseite und der Rest von 25 Pfeilern konnte nach dem ersten System gelegt werden.

Eine Wanderung durch die Maschinenhalle, eine Betrachtung ihrer Galerien, ihrer Laufbrücken, ihrer Ornamente gehört nicht mehr ausschließlich zu dem fachwissenschaftlichen Thema, dem dieser Artikel gewidmet ist. Jene Dinge seien späteren Plaudereien vorbehalten.

Otto Neumann-Hofer.

Räthsel.

I.

Verstellest Du ein Zeichen,
So wird Dein Gram entweichen —
So wandelt sich in Eil'
Ein Dorn zum Liebespfeil —
Es wird mit leichtbeschwingtem Sinn
Zum Gott die Blumenkönigin. ***

II. Charade.

Gar milden Scheines blinket
Mein helles Licht,
Wenn sich an meine Füße
Mein Köpfchen flicht. M. S.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Seebad. — 2. Staubfaden.

3. Anton
Gurko
Turandot
Elias
Seine
Garbe
Nani
Salat
Archangel
Laube
Saibling
Engel
Essegg
Emden

An Gottes Segen ist Alles gelegen.

Ⅹ Aus Berlin.

In dieser Woche haben wir nichts von einer „saison morte" gespürt; im Gegentheil, überall herrschte doppeltes Leben. Die Pfingstfeiertage, der Schah von Persien, der Aufzug der Brauergesellen und die vielen Frühconcerte lockten die Menschen zu Tausenden heraus. Trotzdem soll auf den Stadt- und den Pferdebahnen nicht der rege Verkehr stattgefunden haben, wie im verflossenen Jahr, oder auch nur wie in den letzten Ostertagen. Daß seit Ostern ein bedeutender Theil der Bewohner Berlins bereits der Stadthitze entflohen ist, kann hier nicht in die Wagschaale fallen, denn es ist jener Theil der Bevölkerung, der an öffentlichen Pfingst- oder Ostervergnügungen wenig oder gar keinen Antheil nimmt, sondern gerade an diesen Tagen still daheim bleibt. Der Grund der verminderten Frequenz der Bahnen dürfte wohl eher im Strike der Maurer zu suchen sein. Dieser Strike zieht die Verdienstlosigkeit einer Menge anderer Arbeiter nach sich; da ist es denn naturgemäß, daß zuerst das Pfingstvergnügen und die damit verbundenen Ausflüge beschränkt werden mußten.

Bei den Massenanhäufungen von Menschen, wie sie durch das Erscheinen irgend eines fremden Potentaten oder sonst eines die Gesammtheit der Berliner interessirenden Ereignisses veranlaßt werden, bietet sich dem Beobachter eine in die Augen fallende Erscheinung dar, — wie anständig und gut dieses sich größtentheils aus den ärmsten und niedrigsten Schichten des Volkes zusammensetzende Publikum gekleidet ist. Die Ursache ist in den theoretisch verwerflichen Abschlagzahlungsgeschäften zu finden. Theoretisch verwerflich sind diese hauptsächlich deshalb, weil der Käufer die Waare weitaus über ihren eigentlichen Werth bezahlen muß, — aber in der Praxis sind sie eine wahre Wohlthat für das Volk, das in kleinen Geldsummen seine Arbeit bezahlt erhält, sich die Eintheilung erleichtert und in Folge dessen besser wirthschaften kann, sobald seine Ausgaben in kleineren Summen, wenn auch in häufigerem Maße stattfinden. Die Unmenge der in Berlin vorhandenen Concurrenzgeschäfte bewahrt die Leute vor allzu schwindelhafter Uebervortheilung. Es werden von je 10 Mk. im Durchschnitt 40—50 Pf. die Woche abgezahlt. Zahlt der Käufer rascher, d. h. mehr, so werden ihm Procente dafür berechnet und er erhält die Waare billiger. Die ärmeren Leute kaufen sich auf diese Weise oftmals ihre ganze Aussteuer. Die Geschäfte schicken Sonntag Vormittag ihre Leute, die das Geld holen und durch eine Marke in den Büchern der Kunden quittiren; selbst wenn der Käufer einmal nicht zahlt, verfährt man nicht scharf mit ihm, er braucht auch darum die andere Woche nicht das Doppelte zu zahlen; der große Vortheil liegt eben auf beiden Seiten.

Am Sonnabend wurde das vor sieben Jahren häufig gegebene Moser-Schönthan'sche Lustspiel „Unsere Frauen" im Lessingtheater wieder auferweckt. Es ist die Geschichte von den guten, bösen und halbbösen Frauen, die allesammt sehr kindisch und zänkisch sind und nicht recht wissen, was sie eigentlich wollen. Das Stück enthält hier und dort eine hübsche Scene. Vor Jahren hatte es auch das Publikum sehr begeistert, dank der witzigen und vortrefflichen Darstellung des Lohndieners Pfeffermann durch Engels. Dieses Mal gab Herr Waldow den Allerweltsdiener. Der unermüdliche Humor Blenkes, des leichtsinnigen und arbeitsscheuen Lebemannes, und die frische anmuthige Natürlichkeit des Fräulein Lilli Petri, die den überklugen Backfisch Grete gab, mußten für viel Langweiliges entschädigen. Am Tage der Aufführung hatte eine Hitze von 24 Grad im Schatten geherrscht, wohl eine die Empfänglichkeit für die Vorzüge dieses mittelmäßigen Lustspieles herabdrückende Temperatur.

Da ist es schon besser, man erfrischt sich am Anblick des Nordland-Panorama, mit seinem in ewigen Schnee gehüllten Lofotengebirge, dessen Fuß die grünen Meereswogen umspülen. — Der erneute Besuch des seit vorigem Jahre in der Wilhelmstraße befindlichen Panoramas wird durch das nur für kurze Zeit ausgestellte Dioramengemälde: „Die Schiffs-Katastrophe vor Samoa im Hafen von Apia" veranlaßt. Das Bild, ausgeführt von dem Maler und Afrika-Reisenden Hellgrewe, ist für das in Dresden befindliche Panorama deutscher Colonien bestimmt. Die Darstellung im Gemälde entspricht jenem Moment, in welchem der „Eber" untergegangen ist, der „Adler" mit der Breitseite auf das Riff treibt und stranden wird, und „Olga" mit „Trenton" und „Nipsic" sich im Zusammenstoß befindet. In der Ferne sieht man das englische Fahrzeug „Calliope", im Begriff, die hohe See zu erreichen. Das Bild macht einen ungemein großartigen und wahren Eindruck. Die Wucht der entfesselten Wogen, der am Himmel tobende Sturm, der die mächtigen Wasserberge im Meere aufwühlt und sie mit ihren schaumgekrönten Kämmen gen Himmel schleudern zu wollen scheint, der gepeitschte Regen, all das veranschaulicht diesen furchtbaren Aufruhr in der Natur auf das lebendigste. Mitten in der Brandung befindet sich der „Adler" in querer Lage, jeder Selbstführung beraubt, Beute und Ball den Wogen, die ihn auf das den Vordergrund des Dioramas bildende Korallenriff werfen werden. Die Großartigkeit der Auffassung des Vorganges wird durch ein ihr ebenbürtiges technisches Können unterstützt. Die weißliche, umheimlich wirkende Lichtstimmung ist vorzüglich, ebenso die Genialität der Pinselführung. Es ist ein Gemälde, dessen packender Eindruck uns nachhaltig fesselt und beschäftigt.

Eine Sehenswürdigkeit hat uns nun im Laufe der Woche wieder verlassen — Donnerstag ist der Schah fortgefahren. Am Abend seiner Abreise lag das Schloß Bellevue wie ein stiller Edelsitz auf dem Lande da, der Mond beschien die dicht verhangenen Fenster, durch die am Morgen noch der Perserkönig auf die duftenden Blumenbeete zu seinen Füßen geblickt hatte. Der weiche Abendwind bewegte leicht die Kronen der blühenden Linden, er suchte vergebens die weiße, grünumränderte, Perserflagge, mit welcher er am Morgen so lustig gespielt hatte. Dem Schah hat es bei uns sehr gefallen. Alles, was er sah, erfüllte ihn mit lebhaftem Interesse, das verriethen seine ungewöhnlich intelligenten Züge; die Augen blicken mit einer forschenden Intensivität auf alles. Er hat in seinem Blick etwas von einem die Echtheit oder Unechtheit eines Gegenstandes prüfenden Sammler. In weiterem Sinn gedacht, ist der Perserkönig ja Sammler — ein Sammler für sein Tagebuch. Was ihm in aller Herren Länder Seltsames, Wunderbares, auf dem Gipfel der Cultur Stehendes erscheinen mag, einen Dichter von der Großartigkeit der Auffassung seines eigenen Werthes, wie sein berühmter Landsmann Firdusi vor Jahrhunderten es gewesen, wird er auf dem ganzen Erdenrund nicht mehr finden. Ich möchte hier die vom Grafen Schack uns übermittelten Verse anführen:

„O, Schah! ein Werk ließ ich dir zum Vermächtniß,
Das nie vergeht; als einziges Gedächtniß
Wird es von dir auf Erden hinterbleiben,
Wenn man dich selbst vergaß und all dein Treiben.
Durch Sonnenbrand und Regenguß zerfallen
Die Königschlösser und die Tempelhallen,
Doch den gewalt'gen Bau, den ich erhoben,
Versehrt nicht Regen, noch der Stürme Toben;
So lang die Welt besteht, die Jahre kreisen,
Wird, wer Verstand hat, meine Dichtung preisen."

Wunderhübsch sah der in Ihrem Blatt bereits beschriebene Festzug der Brauergesellen in seinen farbigen Trachten aus, den sich der Schah im offenen vierspännigen Wagen auf dem Wege zum Schloß ansah. Ein Bild von großer malerischer Wirkung bot der Festzug, als er unter den grünen Wipfeln der Bäume in der Charlottenburger Chaussee durch die sommerliche, von der Abendsonne beschienene Landschaft dahinzog.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, Marie Baus, „Kinderfreundin", „Lu", Großmutter, Eugenie Fr . . ke, „Arminius Germanikus", Ernst Lange, Hans Bartsch, Ernst Eisermann, „Ingeborg", Ernst Lange, Hans Jahr, Walter Zinke, L. B., O. R . . . . e, Paul S., sämmtlich aus Danzig; „Das l. Kleeblatt"-Fäschkenthal, „Mikosch"-Putzig, Gustav Hinz-Weichselmünde, S—i-Stolpmünde, B. U.-Graudenz, Laura M.-Dirschau, Amalie H.-Neufahrwasser, O. B.-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Carl Haak (3), „Robert der T." (1, 3), Emma Schulz (1, 2), A. B. (2, 3), Emil R. (1, 3), sämmtlich aus Danzig; Anna Zeitz-Trutenau (1, 2), R. S.-Elbing (1, 3), Johanna H.-Neufahrwasser (1, 3).

Danzig, 16. Juni.

* **[Ueber die landwirthschaftliche Situation]** schreibt man uns heute aus dem Kreise Berent: Die Aussicht für die diesjährige Ernte ist recht trübe. Der Winterroggen, immer das Hauptkorn, so gut und zeitig genug er auch im Herbste eingesäet und befriedigend eingegrünt war, hat wieder im Frühjahr durch den vielen Schnee sehr gelitten. In den Vertiefungen stand das Schneewasser, das in anderen Jahren bald in die Erde zu ziehen pflegte, wohl wegen des tief gefrorenen Bodens sehr lange; der Roggen ist ausgefault, auf den Höhen, von denen der Schnee weggeweht war, ausgefroren. Abgesehen von den vielen dadurch entstandenen Lücken ist der Roggen dünn, kurz im Stroh; die Dürre im Mai hinderte den Nachwuchs. Zwar war die Blüthe gut und es kann wenigstens Korn geben, doch wird immer nur eine recht mangelhafte Ernte zu erwarten sein. Das Sommergetreide, so schön und früh genug es bestellt werden konnte und gut auflief, hat bei der großen Hitze (20—26 °) bei völlig mangelnder Feuchtigkeit übermäßig gelitten. Es wird ihm der Regen, der in der letzten Zeit sich endlich eingestellt, nicht mehr genügend nützen. Kurz im Stroh, schoßt bereits der Hafer und wird wohl ungebunden geerntet werden müssen. Wir sehen einer frühen Ernte entgegen. Die Kleefelder bieten einen traurigen Anblick — jetzt schon, nahe der Erde, in voller Blüthe. Allein die Rieselwiesen versprechen eine gute Ernte, wenn nicht zu der Zeit des Schnittes eine Regenperiode eintritt und das Einbringen gesunden Futters hindert. Es giebt eine klägliche Futterernte, der eine gleiche Körnernte sich zugesellen dürfte. Zur Zeit ist noch die Kartoffel vielversprechend, weil diese Frucht trockenes Wetter liebt. Die Felder stehen recht gut und in den Gärten dürfte es bald frische Kartoffeln geben. Die Weiden haben sich trotz der Dürre ziemlich gut gehalten. Das vorigenjährige Heu ist hier vorgesorgt. Ob der frische Klee, der anfangs gut auslief, jetzt aber fortbleibt, später bei Feuchtigkeit sich erholen wird, muß die Zukunft lehren. Das Jahr 1888 war für die Landwirthschaft ein trauriges Jahr, das Jahr 1889 scheint sich ihm anzureihen. Und hierbei die Aussicht, die sich den Landbesitzern durch die neuen Gesetze bietet!

s. **Elbing**, 15. Juni. Die Schäden, welche unsere Stadt durch die **vorjährige Ueberschwemmung** erlitten, werden nun allmählich zahlenmäßig bekannt. Die in der Niederung belegenen Administrationsgrundstücke haben im vergangenen Jahre nur ganz geringe Erträge liefern können, erfordern dagegen bedeutende Gelder sowohl zur Herstellung der Deiche, Wege und Gräben als auch zur Reparatur der beschädigten Gebäude. Nachdem in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung für letzteren Zweck wiederum über 8000 Mk. zur Verrechnung für das Etatsjahr 1888/89 bewilligt werden mußten, wird letzteres voraussichtlich mit einem **Deficit** von ca. 20000 Mk. abschließen, während nach der ganzen Veranlagung des Etats etwa ein ebenso hoher Ueberschuß erwartet werden konnte. Da der Etat des laufenden Jahres bei seinem Abschluß schwerlich ein erfreulicheres Bild bieten dürfte, ist es nur natürlich, daß die Bürgerschaft die Opfer, welche die Stadt für ihr Schulwesen bringt, nicht weiter erhöht zu sehen wünscht und deshalb den Projecten einer Uebernahme des Realgymnasiums auf den Staat, der Errichtung einer lateinlosen höheren Bürgerschule sowie der Herstellung eines Gebäudes für die staatliche Fortbildungsschule mißtrauisch gegenübersteht. — Auch unser liebliches Vogelsang weist die Spuren der vorjährigen gewaltsamen Witterungsereignisse noch immer in einer geradezu erschreckenden Weise auf. Weder sind die von der Hommel weggespülten Wegstrecken bisher hergestellt, noch die durch Abrutschen der Abhänge vernichteten Aufstiege neu gebahnt worden. Von einer Thätigkeit des Vogelsang-Vereins ist nichts wahrzunehmen und die städtische Verwaltung scheint derartige Arbeiten als außerhalb ihres Wirkungskreises gelegen zu betrachten, womit sie allerdings für diejenigen Wege unzweifelhaft Recht haben würde, welche in dem Pfarrwalde, dem der katholischen Kirche gehörigen Theile des Vogelsanger Waldes, gelegen sind. Bedauerlich sind die geschilderten gegenwärtigen Zustände aber im höchsten Grade.

Bromberg, 15. Juni. Der Prozeß gegen den Hochstapler **Petrich** wird in der am 1. Juli dieses Jahres beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Außer einer ganzen Reihe von Betrugsfällen wird auch der bekannte Fall, in welchem Petrich den Propst in Ostelsk als „Polizei-Commissar" durch Androhung der Verhaftung um eine bedeutende Summe prellte, Gegenstand der Verhandlung bilden. Als Officialvertheidiger ist dem Petrich ein hiesiger Rechtsanwalt gestellt worden. Petrich wandte sich aber an einen anderen Vertheidiger mit der Bitte, seine Vertheidigung zu führen. Hinsichtlich des Kostenpunktes verwies er denselben an seinen Bruder — einen Gutsbesitzer in Westpreußen, der das Honorar für die Vertheidigung für ihn zahlen würde. Der Herr Rechtsanwalt schrieb nun nach Westpreußen, erhielt aber den Bescheid, daß der betreffende Bruder bereits vor 4 Jahren verstorben sei. (D. Pr.)

Vermischte Nachrichten.

London, 13. Juni. Der jüngst verstorbene Impresario Carl Rosa hat ein Vermögen von ca. 1½ Mill. Mk. hinterlassen, welches er größtentheils seiner Wittwe und seinen Kindern vermacht hat.

Standesamt.

Vom 15. Juni.

Geburten: Schiffscapitän Wilhelm Julius Linse, S. — Tischlerges. Wilhelm Neubauer, T. — Magistrats-Kanzlist Julius Wachsmuth, T. — Malergehilfe Anton Chilla, S. — Zimmerges. Carl Grenz, T. — Maler Max Günther, T. — Tischlerges. Hermann Classen, T. — Arb. August Rathke, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Carl August Ortscheid und Veronika Elisabeth Schultz. — Koch Julius Tobias Georg Hohenberg in Berlin und Auguste Marie Anna Eppstädt daselbst. — Modelltischler Carl Gottlieb Neumann in Colberg und Friederike Wilhelmine Marten daselbst. — Lehrer Carl Gustav Reinhold Bollmann in Pr. Stargard und Wilhelmine Rosalie Bluhm hier.

Heirathen: Bankdirector Julian Ziemski aus Pinschin und Leocadia Barbara Wedzicki von hier.

Todesfälle: Grenadier Albert Julius Bock, 22 J. — T. d. pensionirten Lazareth-Inspectors Wilh. Grunau, 6 M. — S. d. Feldwebels Walter Brehm, 12 W. — Speicheraufseher Gottfried Liedtke, 72 J. — S. d. Barbiers Carl Kräh, 4 M. — T. d. Zimmerges. Carl Grenz, 1 T. — T. d. Seefahrers Franz Nehls, 1 J. — S. d. Schlosserges. Friedrich Sonnabend, todtgeb. — T. d. Maurerges. August Baldau, 3 M. — Näherin Emma Rosalie König, 30 J. — Unehel.: 1 T.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Juni. Wind: NNO.
Gesegelt: Anna u. Bertha, Gell, Leith, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Dr. Hermes a. Berlin, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz. Reimann a. Berlin, Geh. Rath. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Eichhorn nebst Gemahlin a. Landsberg, Landrichter. Wicke nebst Gemahlin a. Derwern, Amtsrath. v. Zitzewitz nebst Gemahlin a. Cüssow, Rittergutsbesitzer. Gerth a. Grätz, Holzhändler. Gumach nebst Gemahlin a. Pr. Holland, Kühn a. Dortmund, Metzenberg a. Breslau, Braunschweig a. Bordeaux, Bahr a. Berlin, Caspary a. Berlin, Kunz a. Breslau, Goldstein nebst Gemahlin a. Berlin, Simon nebst Gemahlin a. Jastrow, Bielski a. Berlin, Schnell a. Berlin, Bäutlin a. Straßburg i. E., Schweitzer a. Berlin, Pönicke a. Naumburg, Mayer a. Berlin Kaufl.

Hotel de Berlin. Henneberg a. Alt Carwen. Bertram a. Kezin, Bageler nebst Gemahlin a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Fräul. Kuntze a. Gr. Böhlkau. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Ziemski a. Pinschin, Director. Drumond a. Hannover, Capitän. Kägi a. Zürich, Kuben a. Elbing, Scheer a. Berlin, Lichtenstein a. Berlin, Lewy a. Berlin, Heller a. Berlin, Cohrs a. Chemnitz, Littmann a. Bischofswerder, Weber a. Straßburg i. E., Schlesinger a. Leipzig. Hertzog a. Berlin, Beer a. Berlin, Sturtevant a. Bremen. Matthias a. Solingen. Borchardt a. Iserlohn, Rosenwaldt a. Nürnberg, Krotowski a. Berlin, Rosenkranz a. Berlin, Goldberg a. Berlin, Kaufl.

Hotel Englisches Haus. Heß a. Frankfurt a. M., Wulkof a. Balgen, Medina a. Königsberg, Wottrich a. Berlin, Lewandowsky a. Berlin, Unruh a. Magdeburg, Golmann a. Düsseldorf, Schmetterling a. Dresden, v. Walter a. München, Krauskopf a. Obiusz, Reinhold a. Holstein, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Sikorski nebst Fräulein Tochter a. Lesno, Rittergutsbesitzer. Kirscht a. Reckendorf, Michelmann a. Hansdorf, Gutspächter. Montu a. Gr. Saalau, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Fräulein Cremat a. Lissau. Frl. Fuhrmann a. Lissau. Hettlage a. Mettingen. Borchart a. Weißenfeld. Rittweger a. Bochum. Wennhake a. Leipzig, Soder a. Breslau, Görner a. Mühlhausen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.